



«Begriäder Mosaik»

«ER MACHT NEYD, ER WIL NUME SPILE!»

Als Primarschüler brachte ich zweimal pro Woche Zeitschriften des Ringier-Verlags zu den Abonnenten, um ein wenig mitzuerleben: die Schweizer Illustrierte, das Gelbe Heft, das Blaue Heft und andere. Damals waren die Briefkästen noch nicht so verträgerfreundlich am Strassenrand platziert. Meistens mussten wir in die Gärten oder sogar in die Hauseingänge hinein, um unsere Post loszuwerfen. Und einmal pro Monat hiess es «einkassieren», also läuten! Ein Horror! Nicht nur, weil manchmal abends die Abrechnung nicht gestimmt hat, sondern vor allem wegen einiger Hunde. Kaum hatte ich möglichst leise und klopfenden Herzens das Gartentörchen geöffnet oder den Klingelknopf be-

tätigt, schoss schon eine zähnefletschende Bestie um die Ecke, oder hinter der Tür kläffte ein geifernder Wadenbeisser, bereit für die Attacke. Zum Glück passierte in den allermeisten Fällen natürlich nichts, das Gebiss schnappte nicht zu, Herrchen oder Frauchen beruhigten ihren Liebling. Aber weidete sich nicht der eine oder andere an meiner panischen Angst? Und einige Male passierte es doch, der Hund packte zu. Aus mir ist kein Hundeliebhaber geworden, aber ich weiss, wie wichtig der Vierbeiner für unsere Gesellschaft, für viele Menschen ist. Dieses «Mosaik» berichtet darüber. Lernen Sie die Katastrophenhündin Lexi kennen und erfahren Sie, wie Heinz Urech Polizeihunde ausbildet. Tina

erzählt uns über ihr Leben als Hofhund auf dem Eggberg. Mit Speedy begegnen Sie einem Dackel, der als Jagdhund versagt hat und trotzdem ein erfreuliches Hundeleben führt.

Haben Sie gewusst, dass in unserem Dorf erfolgreich Retriever gezüchtet werden? Und vielleicht lassen Gerhard Amstads Erinnerungen auch Ihre Gedanken zurückschweifen.

Wie gesagt, mir ist bewusst, wie wichtig der Hund für uns ist, vor allem auch für ältere, einsame Menschen. Und doch sträuben sich mir die Nackenhaare, wenn ich auf meinem Bike an einem Hof vorbeifahre und

um

Schwerpunktthema Hund

BECKENRIED AUF VIER PFOTEN

Für die vorliegende Mosaik-Ausgabe ist die Redaktionskommission auf den Hund gekommen. Immerhin gibt es in Beckenried genau 151 vierbeinige Steuerzahler.

Viele lieben sie, viele hassen sie, viele haben Angst vor ihnen. Kaum ein anderes Haustier löst so viele unterschiedliche Gefühle aus wie der Hund. 151 Vierbeiner leben in Beckenried. Sie, respektive ihre Besitzer, zahlen Steuern. Ein Teil dieser

Gelder fliesst vom Kanton wieder an die Gemeinden zurück. Damit soll ein Teil des Aufwandes gedeckt werden, den die Hunde verursachen. Als Beispiel: In Beckenried stehen 23 Robidog-Kästen, zwei auf der Klewenalp. Anschaffungskosten pro Stück: rund Fr. 2500.–. Dazu kommt der Aufwand für den Unterhalt.

Hunde und ihre Halter unterstehen verschiedenen Gesetzen, die eigentlich nur das Eine bezwecken: artgerechte Haltung des Tieres. Schon seit langem verboten ist in

der Schweiz das Coupieren von Ohren und Ruten der Hunde. Seit 2008 muss ausserdem jeder Hundebesitzer einen Sachkundenachweis erbringen. Dafür müssen neue Hundehalter einen praktischen und theoretischen Kurs absolvieren. Der praktische Kurs ist auf den Hund bezogen. Wer also einen Vierbeiner erhält, der den Praxiskurs bereits absolviert hat, muss ihn nicht mehr machen. Dagegen ist der Theoriekurs für alle obligatorisch und auf den Halter bezogen. Kurse werden von verschiedenen Hundeschulen angeboten. Informationen: www.hundesportunterwalden.ch rb

Anita Mühlethalers liebstes Hobby

NOVA SCOTIA DUCK TOLLING RETRIEVER

Anita Mühlethaler, wohnhaft an der Rüttenenstrasse, ist eine begeisterte Tierliebhaberin und speziell eine Hundehalterin, die sich mit Leib und Seele ihrem Hobby verschrieben hat. Dies führt sie seriös und leidenschaftlich aus. Der Toller gehört zu den Apportier- und Stöberhunden. Sein Ursprungsland ist Kanada, wo er für die Entenjagd gezüchtet wurde.

Schon als Kind war Anita Mühlethaler von Tieren aller Art fasziniert. Sie kannte keine Berührungsgängste. Während der Schulzeit war Reiten ihre liebste Freizeitbeschäftigung. Später mit Familie legte sie sich einen Hund zu, dem sie genügend Zeit und Auslauf bieten konnte. Zuerst kam Akyra zur Familie und vier Jahre später Zenibaa.

Täglich während ca. drei Stunden ist sie mit den Hunden unterwegs.

Mit Akyra nahm sie an einigen Hundeausstellungen teil, wo sie sehr gute Beurteilungen erhielt. Die Hündin bestand den Wesens- und Anlagetest. Auch die Gesundheitsresultate waren sehr gut. Damit ein Hund die Zuchtbewilligung erhält, braucht es Hüft- und Ellbogenröntgen, jährliche Augenkontrollen und Gentests. Der Deckrüde muss vom Stammbaum und den Gesundheitsresultaten her gut zu der Hündin passen und eine Zuchtbewilligung vom Retrieverclub haben. Akyra und Zenibaa durften zwei Würfe aufziehen. Die Welpen bleiben neun Wochen beim Züchter, bevor sie in ihr neues Zuhause kommen. Die Aufzucht ist für Hündin und Halterin sehr intensiv. Die Welpen werden in einem Zimmer im Haus aufgezogen. Ab der vierten Woche dürfen sie ins Freie. Ab diesem Zeitpunkt wird auch zugefüttert. Sie werden täglich mit verschiedenen optischen und akustischen Reizen konfrontiert. Da immer viel Besuch da ist, lernen die Welpen viele verschiedene Menschen kennen. Sie werden an Halsband und Leine gewöhnt, kennen das Autofahren, waren beim Tierarzt und haben schon kleine Ausflüge in die Umgebung gemacht. Die Welpen sind bei Hundeliebhabern gesucht und es fehlt nicht an Interessenten.

Anita ist es wichtig, dass sie die künftigen Hundehalter persönlich kennt. Sie berät sie und bietet Unterstützung in allen Belangen an. Nach neun Wochen heisst es dann Abschied nehmen. Trotz dem Wissen, dass die Hunde eines Tages ihr Heim verlassen und einen guten Platz erhalten, ist der Abschied nicht einfach.

Im März beginnt wieder die Hundeschule, wo sie wöchentlich mit Zenibaa im Begleithundesport trainiert. Ebenso ist sie ausgebildete Welpenspielgruppenleiterin und leitet Kurse beim Hundesport Unterwalden HSU in Stans. ps



Heinz Urech bildet Polizeihunde aus

IM DIENSTE DES MENSCHEN



Heinz Urech ist Geschäftsführer der Firma Polytrona in Stansstad, die rund 60 Menschen Arbeit bietet und erfolgreich Lehrlinge ausbildet. Vor einigen Jahren zog er mit seiner Familie an die Ridlistrasse in Beckenried. Hunde sind seine grosse Leidenschaft. Seit 22 Jahren bildet er in seiner Freizeit Schutzhundhunde der Polizei und der Armee aus. Zudem war er zehn Jahre im Zentralvorstand des schweizerischen Clubs für Deutsche Schäfer und amtiert als Präsident von Hundesport Nidwalden.

Jeweils am Mittwochabend und am Samstagmorgen sind sechs bis acht Schutzhundhunde bei Heinz im Training. Er hat sie von jung auf ausgebildet und begleitet sie jetzt auf ihrem weiteren Weg. «Ich möchte klarstellen, dass ich keine Kampfhunde trainiere, sondern eine kontrollierte Ausbildung zum Schutzhund anstrebe», betont er. «Ziel ist ein ziviles Beissen, was der Diensthund lernen muss, denn normale Hunde haben eine natürliche Beisshemmung. Und er muss lernen, auf Kommando die Beute herzugeben.» Die Verteidigung seines Führers ist ein Hauptziel der Ausbildung, «allenfalls sogar ohne entsprechendes Kommando.»

Der Schutzhund lernt auch, flüchtende Täter zu stellen. «Wenn der Täter stehen bleibt, darf der Hund nicht beiessen», erklärt der Ausbilder. Im Training spielt Heinz Urech den Figuranten. Geschützt ist er durch spezielle Kleider. Seine Vergangenheit als Leichtathlet kommt ihm beim Training sehr zustatten, muss er doch äusserst schnell reagieren und einen Aufprall eines anfliegenden Hundes aushalten können.

Die Ausbildung eines Schutzhundes beginnt mit vier Monaten. Ist sie anfänglich sehr spielerisch, so wird sie mit der Zeit immer härter und ernster. «Strafe ist dabei kein Erziehungsmittel, ich arbeite vor allem mit Lob und Belohnung», erklärt Heinz Urech. Wichtig ist, dass die Hunde alle Kommandos gut beherrschen. Mit ungefähr 14 Monaten kann der Hund an gezielte Belastungen herangeführt werden. Beispielsweise werden Schussgeräusche simuliert, optische Signale trainiert oder Hindernisse auf dem Weg zum Täter eingebaut.

Inzwischen hat Heinz Urech rund 50 Diensthunde ausgebildet. «Und noch kein einziger hat einen zivilen Beissunfall verursacht», weiss er zu berichten. Stolz sein kann er auch auf die zwei Schweizer Meis-

tertitel, die von ihm ausgebildete Hunde erungen haben. Natürlich verspürt er Befriedigung, wenn er vernimmt, dass einer «seiner» Hunde bei einem Einsatz erfolgreich gewesen ist.

Spezialisierungsmöglichkeiten für diese Hunde sind sehr vielfältig. Sie werden als Lawinenhunde, Leichensuchhunde, Flächensuchhunde, Drogensuchhunde oder auch als Sprengstoffsuchhunde ausgebildet und eingesetzt. Geeignet für den Schutzdienst sind vor allem Deutsche und Belgische Schäfer sowie Rottweiler.

Für die Familie Urech gehören Hunde zum täglichen Leben. Der Besucher wird von zwei Deutschen Schäfern, von Indy und Jay, begrüsst. Es sind keine dienstlichen Schutzhunde, sondern Begleithunde im Sportbereich. Ehefrau Jeannette führt in Luzern eine eigene Hundeschule und fungiert als Expertin fürs Bundesamt, wenn es darum geht, für Hunde einen Sachkundennachweis auszustellen.

Über 1500 Hunde sind in Nidwalden gemeldet. Als Präsident von Hundesport Nidwalden ist es Heinz Urech ein Anliegen, dass die Hundebesitzer Ordnung halten. «Ich hoffe auf gegenseitige Toleranz», betont er. Jogger und Biker bittet er, sich frühzeitig bemerkbar zu machen, denn «ein Hund sollte nicht erschreckt werden!»

«Solange Beine, Knie und Rücken halten, möchte ich meine Trainertätigkeit weiterführen», hofft Heinz Urech, der sein Hobby als perfekten Ausgleich zum intensiven Berufsleben bezeichnet. Manchmal sei es aber schwierig, die Trainingsdaten mit den geschäftlichen Terminen zu koordinieren, fügt er bei. Wünschen wir ihm, dass er weiterhin unfallfrei und erfolgreich Hunde im Dienste des Menschen ausbilden kann. um



Fabio De Bonis

AUSBILDUNG ZUM KATASTROPHENHUNDE-FÜHRER

Fabio De Bonis und seine Partnerin Cordula, wohnhaft an der Dorfstrasse 54, besitzen eine zweijährige Labrador-Hündin mit dem Namen Lexi. Jetzt hat Fabio die Ausbildung als Führer von Katastrophenhunden begonnen. Mit viel Begeisterung üben er und seine Frau dieses Hobby aus.

Durch einen Bekannten ist Fabio De Bonis auf die Ausbildung aufmerksam gemacht

worden. Voraussetzung dafür ist, dass man sich bereits als Führer von «Begleithund 1» weitergebildet hat. Die Ausbildung dauert zwischen zwei und vier Jahren. Zweimal wöchentlich nimmt man an Kursen teil. Weil dieses Hobby sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es ein grosser Vorteil, wenn es auch der Partner aktiv unterstützt. Am Schluss der Ausbildung absolvieren die Hundehalter eine anspruchsvolle Fähigkeitsprüfung.

Schon beim Kauf der Hündin Lexi stand fest, dass sie zum Katastrophenhund ausgebildet wird. Bereits als Welpen wurde das Training als Arbeitshund gestartet. Der Katastrophenhund muss spezielle Eigenschaften besitzen. In der Broschüre der Ausbildungsorganisation REDOG liest man Folgendes: «Katastrophenhunde sind dazu ausgebildet, unter Trümmern und Geröll verschüttete Personen zu lokalisieren und dem Hundeführer durch Bellen und Verharren anzuzeigen. Sie arbeiten selbstständig und sehr ausdauernd und lassen sich durch nichts in ihrer Arbeit ablenken.»

Der Katastrophenhunde-Führer arbeitet ehrenamtlich und muss zu jeder Zeit abrufbar sein. Fabio De Bonis ist Koch in den Pilatus-Flugzeugwerken. Sein Arbeitgeber zeigt viel Verständnis für sein Hobby und ist auch bereit, ihn freizustellen, wenn ein Einsatz nötig wird.

Die Hunde sind sehr gefragt und so haben Fabio de Bonis und seine Partnerin über ein Jahr auf ihre Lexi gewartet. Das Paar kann sich kein schöneres Hobby vorstellen und verbringt die ganze Freizeit mit dem Vierbeiner. Wir wünschen Fabio De Bonis viel Glück beim Bestehen der Prüfung und hoffen, dass trotz guter Ausbildung Halter und Hund nicht zu vielen Katastropheneinsätzen gerufen werden!



Meine Erinnerungen an Hunde im Dorf

LUPO, REX UND PASCHA

Nicht nur in der Fernsehwelt, auch in Beckenried gab es Hundebühnen. Gery Amstad erinnert sich an ein paar von ihnen.

In den fünfziger Jahren habe ich die erste Bekanntschaft mit einem Hund im Dorf gemacht, welche mir bis heute noch geblieben ist, als wäre es gestern gewesen. Nämlich mit dem Deutschen Schäfer «Lupo» der Familie Tignonsini, welche im Mühlebachquartier eine Kostgeberei für die

in Beckenried arbeitenden Italiener betrieb. In der Nachbarschaft wohnte mein Schulfreund Florian Aschwanden, den ich oft besuchte. Um zur Emmetterstrasse zu gelangen, benutzten wir den öffentlichen Weg, welcher durch die Liegenschaft der Tignonsinis führte und vom nicht angebundenen oder eingesperrten Lupo kontrolliert wurde. Vor ihm hatte ich regelrecht Angst. Dies merkte er natürlich. Ich versuchte jeweils möglichst unauffällig an ihm vorbei zu schleichen. Doch einmal, es

war im Sommer und ich trug kurze Hosen, folgte er mir und biss mir von hinten ins Bein. Zum Glück war Lupo schon ziemlich alt und sein Biss hinterliess bei mir nur Schrammen und es floss auch kein Blut. Seither habe ich Respekt vor Hunden, ob gross oder klein, und eine gewisse Angst ist mir geblieben.

Später, im Wurstviertel wohnhaft, hatte ich gar keine Angst vor Rex, welcher ab 1973 meinen Eltern Franz und Anna Amstad-Murer und Bruder Franzpeter 14 Jahre

lang das Leben bereicherte. Collie Rex sah fast genau gleich aus wie der Fernsehhund Lassie. Zu seinem Reich gehörten Küche, Stube und Terrasse, mit Blick auf den Lindenweg und unseren Parkplatz. Bei schönem Wetter war er gerne im Freien. Franzpeter nahm Rex öfters mit ins Brisenhaus und war mehr als einmal froh um seinen treuen Heimbegleiter. Spaziergänge durchs Dorf mit meinen Eltern gefielen ihm, war er doch als Beckenrieder Lassie bei den Kindern der Star. Wenn er auch ihm nicht bekannte Leute anbelle, zugebissen hat er nicht, er verschonte selbst den Briefträger.

Wenn Kollegen bei meiner Mutter mit Gery nach mir fragten, sagte sie, er sei nicht da, Gerhard schon. Gery sei ein Hundename, was mir damals nicht bekannt war. Später lernte ich dann einen Vierbeiner namens Gery kennen. Dies im Nidwaldnerhof und Adler. Der Schäferhund gehörte Ex-Autorennfahrer Walti Brun.

Unsere Nachbarn, die Rüttimanns von der Pension Rigi, hielten ebenfalls einen Hund – ein Afghane namens Pascha. Im

Dorf war er einfach der Righund. Er stammte aus der Zucht der Peters in der Mühlmatt. Pascha war ein gutmütiger «Tscholi» und liess sich von den Rigidgen verwöhnen. Vor allem die Männer waren froh, wenn sie mit ihm auf die Walz gehen konnten, ein guter Vorwand für einen Beizenbesuch im Dorf. In der Rigi war er meistens auf der gedeckten Terrasse anzutreffen oder bei schönem Wetter im Garten, wo er, an einem langen Seil angebunden, viel Freiheit hatte. Ausgerissen ist er natürlich trotzdem immer wieder. So holte er jeweils den Schäferhund der Nachbarfamilie Trebitsch ab und ging mit ihm «leitschen» oder er schnappte sich beim unbeaufsichtigten Ausgang ein freilaufendes Huhn von Weibels Marie in der Rüti. Getötet hat er sie dabei aber nicht. Diese Aufgabe übernahm dann Paul Odermatt sen. Marie Gander-Murer wurde entsprechend entschädigt, so dass es immer wieder zu neuen Hühnern reichte. Pascha war bei den Gästen auch als Fotosujet beliebt und wurde sogar auf einer Postkarte in Deutschland verewigt. Maja



Pascha, der Afghane

Stindt-Rüttimann entdeckte eine solche in München. Pascha hatte später auch ein gutes Einvernehmen mit den Rigidgen, die sich gegenseitig neckten. Mit 13 Jahren, ein hohes Alter für einen Afghanen, musste er eingeschlafert werden.

Lassie und Co.

HUNDEBERÜHMTHEITEN UND BERÜHMTE MIT HUNDEN

Literatur, Film und Fernsehen, sogar die Werbung kommt nicht am Hund vorbei. Ihre Schicksale berühren uns – manches Kind wünscht sich nichts sehnlicher als einen Hund, so einen wie im Film.

Unglaublich, aber wahr. Lassie ist in 600 TV-Folgen über den Bildschirm geflimmert. Ausserdem gibt es zehn Kinofilme vom berühmtesten Collie der Welt. Kaum auszumalen, wie viele Hektoliter Tränen während all dieser Filme vergossen wurden. Tja, und dann gibt es noch Beethoven. Nein nein, nicht der Komponist. Beethoven, der Bernhardiner, der das Leben seiner unfreiwilligen Adoptivfamilie ganz schön durcheinander bringt und dann irgendwann – war es im zweiten oder dritten Film? – ganz viele Beethövl produziert. Kommissar Rex jagt Verbrecher, genauso wie Hutch, der Hund von Scott. Als filmische Hundehelden eignen sich übrigens



alle Rassen: Es gibt die sabbernde Dogge, den niedlichen Mischling oder den tapferen Husky genau so wie die einhundert und eins Dalmatiner.

Doch – Filmhunde sind eine Illusion. Sie sind so, wie wir Menschen sie gerne hätten. Intelligent, einfühlsam, treu. Sie retten uns, durchqueren ganze Kontinente, geben ihr Leben her für uns. Der schwedische Verhaltensforscher Erik Zinnen bezweifelt, dass Goff den Menschen nach seinem Ebenbild schuf. Aber es stehe fest,

dass der Mensch den Hund nach seinem Ebenbild geschaffen habe. Ein gutes Beispiel für diese Theorie ist Tinkerbell, der Ex-Hund von Paris Hilton. Der Chihuahua trug die gleichen Designerklamotten wie sein Frauchen und löste eine eigentliche Modehysterie für kleine Hunde aus. Ganz klar, Promis tragen Hund. Obama hat einen, der Komiker Mike Müller ebenso und was wäre der Donschtigsjass ohne Simba von Monika Fasnacht? Migros hat jahrelang mit Max Werbung betrieben. Schon fast vergessen ist Laika, der erste Hund im Weltall.

Eines ist klar, auch der ganz normale Hund ist bedingungslos treu, er liebt seinen Besitzer ohne Vorbehalte und würde ihn gegen alles verteidigen. Mit diesen ganz normalen Eigenschaften kommt Fifi oder Bello den grossen Hundebühnen doch schon ganz nahe, oder?

Speedy, Dackel, 3.5 Jahre jung

SPEEDY UND BINGO, EIN UNGLEICHES PAAR

Eigentlich hätte er ein Jagdhund werden sollen. Doch der Job hat ihm nicht gefallen. Jetzt jagt Speedy, der Dackel, Petflaschen und verkriecht sich zum Schlafen gerne unter Decken.



Fast zeitgleich mit dem Drücken der Hausglocke ertönt ein dunkles Bellen. Komisch. Angesagt ist ein Interview mit Speedy, dem Dackel. Das aber tönt nach grossem Hund. Minuten später ist alles klar. Gebellt hat Bingo, Speedys grosser Mitbewohner. Speedy selber hatte keine Zeit zum Bellen. Er musste mit einer Petflasche herumtollen. Womit sein Name eigentlich schon erklärt wäre. Speedy, abgeleitet vom eng-

lischen «speed», Geschwindigkeit. «Wir haben ihn so genannt, weil er sooo schnell seckeln kann», erklärt Gisela Mittler. Der Dackel ist ihr jüngstes Familienmitglied. Bingo, der elfjährige Französische Hirtehund, lebt schon länger in der Familie. Er wurde als junger Hund ausgesetzt, landete im Tierheim und wurde schliesslich von den Beckenrieder Hundeliebhabern adoptiert. Speedys Vergangenheit war nicht so tragisch. Seine Jugendjahre verbrachte er in einer anderen Familie. Genau gesagt hatte er dort einen Job als Jagdhund. Das war aber nicht sein Ding. Er haute immer wieder ab, kam lange nicht zurück und vor allem hasste er das Schiessen über alles. Als seine Herrschaften für längere Zeit ins Ausland verreisten, liessen sie Speedy bei seinem besten Freund Bingo und dessen Familie zurück. Der Rest ist schnell erzählt. Speedy blieb für immer in Beckenried. Den Job als Jagdhund hängt er definitiv an den Nagel.

Während Bingo an einem Schweinsöhrli rumkäscht, speedet der Dackel noch immer mit seiner Petflasche durchs Wohnzimmer. Dann springt er ohne Vorwarnung seiner Herrin auf den Schoss. Wer ist hier der Chef? «Ich muss ganz klar das Alpha-tier sein», so Gisela Mittler. Speedy schaut sie an, springt wieder auf den Boden und beginnt von neuem, seine Petflasche zu misshandeln. Er sei ein tapferer kleiner

Kerl, habe vor nichts Angst. Trotzdem, der Chef des Rudels ist Bingo. Nicht etwa weil er viel grösser ist als Speedy. Es ist halt einfach so und der Dackel akzeptiert die Rangordnung. Dass er nachts nur einschlafen kann, wenn er sich unter Decken verkriecht, hat weder mit dieser Rangordnung noch mit Angst etwas zu tun. Speedy liebt es einfach unter Decken einzuschlafen. Punkt. Dabei ist er nicht wählerisch. Bettdecken sind ihm genau so lieb wie seine Hundedecken.

Ein Leben ohne Hunde? «Ein Jahr lang hatte ich keinen Hund – das war nicht schön», sagt Gisela Mittler. Jetzt hat sie zwei. Ausserdem betreut sie immer wieder Ferienhunde, tage- oder auch wochenweise. Natürlich werde sie bei Spaziergängen auch angefeindet, vor allem wenn sie grosse Hunde dabei habe. Viele hätten einfach Angst. Auf der anderen Seite ermöglichte der Spaziergang mit Hunden auch immer wieder spontane Kontakte mit anderen Leuten.

Bingo hat sich inzwischen zurückgezogen. Das Interview interessiert ihn nicht. Speedy, möchtest du noch was sagen? Er schaut einen kurzen Augenblick hoch, sein Dackelblick spricht Bände. Dann plötzlich und ohne Vorwarnung speedet er davon. Die Petflasche ist halt viel interessanter als so ein doofes Interview.

rb

Hundekot

DER STINKENDE HAUFEN, DER ALLEN STINKT

In Beckenried stehen 23 Robidogs, Kästen zur Entsorgung des Hundedrecks. Viele Hundehalter verhalten sich vorbildlich. Leider gibt es auch immer wieder schwarze Schafe.

In einem Punkt sind sich Hundehasser und Hundefreunde bestimmt einig: Keiner mag die Verdauungsrückstände des besten Freundes des Menschen. Vor allem dann nicht, wenn sie im Weg liegen. Denn, wer ist nicht schon einmal reinge-

treten, in einen grossen Haufen Hundesch... Aua. Das «Mosaik» ist eine seriöse Zeitung und solche Ausdrücke gehören mit Sicherheit nicht rein. Wie aber soll das Problem beschrieben werden, ohne es bei seinem richtigen Namen zu nennen? Am besten wir ersetzen das Wort Sch... mit einer Zahl. Wie wäre es mit der Fünf? Also, beginnen wir nochmals von vorne.

Wer ist nicht schon einmal reingetreten, in einen grossen Haufen Hundefünf? Mir ist

es in Wien passiert, vor dem Hoteleingang, wo ich gerade einchecken wollte. Platsch war der Schuh mittendrin. Die Sch..., pardon die Fünf kroch in alle Ritzen der Schuhsohle. Keine Chance, das Zeug wegzuputzen. Also, rein ins Hotel, zur Reception, Spuren von Fünf auf dem edlen Teppich hinterlassend. Der Portier rümpfte die Nase, ich wäre vor Scham am liebsten in den Boden voller Fünf versunken. So krass muss es ja nicht immer sein. Immer aber ist es äusserst eklig, wenn



man sich einen Schuh voll Fünf rauszieht. Klar, seit die Robidogs erfunden wurden, sind die Fünfer auf der Strasse weniger geworden. Schliesslich gilt Hundefünf offiziell als Abfall, der entsorgt werden muss.

Widerhandlungen können gebüsst werden. Genau so widerlich sind die stinkenden Haufen aber auch in Feld, Wald und Wiese. Frisst eine Kuh Gras, das mit Fünfern

durchsetzt ist, wird sie krank. Schafe und Ziegen ebenso. Noch kränker wird der Bauer selber, nämlich vor Ärger, wenn er die Fünferhaufen in seiner Wiese findet. Sofern er sie überhaupt findet. Off ist das nicht der Fall und das Gras mit der Fünf landet in der Futterkrippe. Ekelhaft, nicht wahr? Unschön ist so ein Fünferhaufen auch im Schnee. Dabei wäre es so einfach: Plastiksäckli nehmen, Fünf rein, verknoten und ab in den nächsten Robidog. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass sich die meisten Hundebesitzer vorbildlich verhalten und die Häufchen entfernen. Aber eben – es sind auch hier die wenigen schwarzen Schafe, die für Missmut sorgen und dafür, dass alle Hundebesitzer in den gleichen Topf geschmissen werden. Das ist wirklich schade und eigentlich total versch..., ich meine verfürft nicht wahr?

rb

Als Hofhund Tina gefällt es mir oben auf dem Eggberg

KNELLEN GEHÖRT NICHT ZU MEINEM STIL

Tina heisse ich und bewache seit zehn Jahren das Bergheimet von Christoph und Brigitte Käslin-Hofmann, oben auf dem Eggberg. Dort geniesse ich ein Hundeleben, ohne Stress und mit allerliebsten Leuten um mich herum.

Meine Rasse zählt wie bei den meisten Hofhunden zu den Appenzeller Trofioirmischungen. Leider kann ich als sterilisierte Hündin nichts zur Vermehrung dieser Rasse beitragen. So ein kleiner Tino wäre doch was. Gelegenheit dazu gäbe es immer wieder, wenn da so Supermännchen aus dem Dorf oder von Wanderern an der Strasse zur Steinstössi bei uns vorbeikommen. Doch nicht jammern. Ich habe es schön bei Undergass Christoph und Brigitte mit ihren fünf Kindern. Speziell angetan hat es mir ihre erste Enkelin Chiara. Die legt sich jeweils auf mich, und wenn ich eine Katze wäre, würde ich dabei schnurren vor Freude.

Gerne gehe ich nach Dietisberg und Stefansberg, welche meine Meistersleute zugespacht haben. Geh'ts mit dem Aebi dort-

hin, laufe ich bellend nebenan mit oder, allerdings nur auf Befehl, lasse ich mich auch chauffieren, wie es eben zu einer Diva mit dickem schwarzen Fell und weissem Bauchhaar gehört. Auch bin ich als Hofhund dazu verpflichtet, Haus und Hof zu bewachen. Dabei kann ich dann schon recht laut bellen, wenn mir Unbekannte in die Nähe kommen. Aber «knellen» oder nobler ausgedrückt beissen gehört nicht zu meinem Stil. Das erspart den Käslins viel Ärger.

Mit den drei Katzen bei uns komme ich gut zurecht, es darf einfach keine Schwarze sein. Ihnen helfe ich jeweils beim Mäusen, allerdings nur auf dem Feld. Zu meinem Lieblingessen gehören die Flocken, auf einen Knochen eines Koteletts möchte ich aber nicht verzichten. Ich sei eine ordentliche Hündin, in Niederrickenbach geboren, so Brigitte. Mein «dickes Geschäft» verichte ich auf dem Miststock, oder immer am gleichen Ort, gut sichtbar, beim Kalberstall. Schliesslich ist der Hundekot im Gras gar nicht gut für unser Vieh. Zum Schlafen lege ich mich im Garderobe-An-

bau hin und geniesse meine wohlverdiente Ruhe. Dort holt mich jeweils am Morgen meine Hauptbezugsperson Brigitte ab und ich kann dann ohne Leine den ganzen Tag mein schönes Hundeleben in der herrlichen Bergwelt vom Eggberg, auf rund 1000 Meter über Meer geniessen. Hoffentlich geht das noch einige Jährl so weiter. Schliesslich bin ich ja noch zwäg.

ga



Beggo-Zunftmeister Matthias I.

SENIORENFASNACHT IM HUNGACHER – EIN HÖHEPUNKT

Mädi Murer genoss als Matthias I. und Herrscher übers Beggovolk die Fasnacht in vollen Zügen. Genossen haben sie auch Freundin Susanne und seine Geschwister mit Anhang, ohne die Mutter Sattlers Vreni zu vergessen, welche mehr als einmal ausflüpte.

Grossartig sei sie gewesen die Inthronisation im voll besetzten Schützenhaus Saal. «Huerä scheen» und aussergewöhnlich

die Dekoration rund ums Piratenleben. Unter den vielen lustigen Gratulanten war auch die Sattlers-Familie, der Höhepunkt des unvergesslichen Abends. Sie sorgten zusammen mit Mauri übrigens beim Tanzenstellen dafür, dass niemand Durst und Hunger leiden musste. Hoffotograf Kobi Christen erfüllte sich dabei einen Traum. Er liess sich auf die 23 Meter hohe Zunftmeistertanne der Genossen hieven und lieferte von hoch oben herab exklusive Bilder.

Die Seniorenfasnacht im Hungacher möchte niemand mehr missen. Sie zählt zu einem weiteren Highlight der Beggo-Fasnacht. Ein spezielles Erlebnis heuer war dabei die Begegnung mit Alt-Zunftmeister und Gründungsmitglied Peter Zwysig und Gemahlin Marie.

Erstmals fand der Beggo-Umzug nicht mehr am Gütisdienstag, sondern am Samstag davor, zusammen mit der Beggoschränzer-Nacht, statt. Für alle ein voller Erfolg, auch in Sachen Finanzen. Der farbenprächtige und bisher grösste Umzug lockte viel Volk ins Beggo-Dorf.

Dort hätte Matthias I. beinahe gefehlt. Beim morgentlichen Abstecher zur Röllli-Zunft nach Gersau wäre es fast zu seiner Entführung gekommen. Das bestellte Taxischiff für die Retourfahrt am Mittag war verschwunden. Doch zum Glück gib's ja Helikopter. Dank diesem reichte es noch rechtzeitig zum Umzug.

Der aufgestellte Beggo-Zunftmeister freute sich dabei riesig über die Huldigungen seiner Untertanen. Zuerst auf der Beggo-Kutsche und dann auf dem grossartigen Piratenschiff der Beggo-Wagenbauer. Umsteigen war angesagt, das Ross der Kutsche war bereits bei der Ermitage müde und legte sich auf die Strasse. Dort blieb es liegen, bis alles vorbei war.

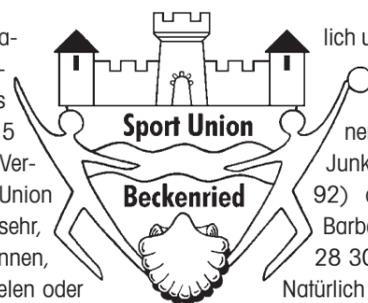


Sportunion Beckenried

MÖCHTEN SIE EINE VOLLEYBALLGRUPPE TRAINIEREN?

Die Sport Union Beckenried führt verschiedene Sportangebote für jede Altersgruppe (www.sportunion-beckenried.ch). Volleyball ist ein Trainingsangebot mit bereits jahrelanger Tradition und für Minis, Juniorinnen und Damen (4. Liga) zugänglich. Leider ist es aktuell sehr schwierig Volleyball-TrainerInnen zu finden, weshalb die Juniorinnen dieses Jahr gemeinsam mit den Damen trainieren. Damit sie zukünftig wieder individuell auf ihrem Niveau gefördert und gefordert werden, sollten sie ab Sommer 2010 erneut ihre eigene Trainerin

ihren eigenen Trainer haben. Voraussichtlich findet das Training jeweils am Mittwoch von 20.15 bis 22.00 Uhr statt. Die Verantwortlichen der Sport Union Beckenried freuen sich sehr, wenn sich MosaikleserInnen, die selber Volleyball spielen oder früher in dieser Sportart trainiert haben, für ein solches Engagement angesprochen fühlen und bereit sind, dies genauer zu prüfen. Die Trainingsstunden sind öffent-



lich und können jederzeit besucht werden, für ein Gespräch stehen Ihnen Abteilungsleiterin Simi Junker (Tel. 079 324 49 92) oder Vorstandsmitglied Barbara Ambauen (078 736 28 30) gerne zur Verfügung. Natürlich sind auch weitere Spielerinnen in allen drei Altersgruppen, insbesondere bei den Juniorinnen, herzlich willkommen.

mw

80 Jahre Autofähre

GEHÖRT ZUM SEE WIE DIE KLEWENBAHN ZUM BERG

Am 8. Juni 1930 (Pfingsten) fuhr die Autofähre «Tellsprung» erstmals fahrplanmässig vom Beckenrieder Hafen im «Boden» nach Gersau zur Anlegestelle «Wehri» bei der Krone. Dies mit einem Platzangebot von rund 20 Personenwagen. Infolge des 2. Weltkrieges war der Fährbetrieb dann vom 4. September 1939 bis zum Frühjahr 1946 praktisch eingestellt.

Im «Boden» gab es keine Parkplätze, die wartenden Autos wurden auf der damaligen engen und troitloosen Kantonsstrasse abgestellt. An Feiertagen gab es nicht selten Kolonnen bis zur Kirche. Vorhaben zur Schaffung von Parkplätzen scheiterten immer wieder. Zu diesem Zweck hatten die Gebrüder Waser unter anderem den westlichen Teil der Liegenschaft Mühlematte erworben. Es kam dann anders. Hotelier

Otto Gander-Achermann übernahm 1959 die Autofähre käuflich von den Waser aus Luzern und verlegte sie 1960 ins Niederdorf zu seinem «Sternen».

Ab 1962 fuhr die «Tellsprung» auch in Gersau nicht mehr ins Dorf, sondern westlich zum «Förstli». Die Fahrdistanz betrug somit nur noch vier Kilometer. 1964 wurde die Fähre vergrössert und bot nun Platz für gegen 50 PKW's. Vor Eröffnung des Seelisbergtunnels am 12.12.80 herrschte an Wochenenden und zur Ferienzeit vielfach Hochbetrieb. «Stärne-Otti» träumte deshalb sogar von einer zweiten Fähre. Heute ist sie nicht mehr die kürzeste Verbindung, aber beliebt als Ausflugs- und Ausweichroute bei Staus.

Seit 1981 gehört Edi Näpflin «Matten» als zuverlässiger Steuermann dem Fährteam an. Nach dem Tode von Otto Gander sen. ging die «Tellsprung» infolge Erbteilung in den Besitz von Carmela und Zarko Vujovic-Gander über und bietet vom März bis Oktober bei der Überfahrt immer wieder ein nicht alltägliches Naturerlebnis.

ga



Renovation am Dorfplatz 2

HAUS WYMANN ERSTRAHLT IM NEUEN GLANZ

Wenn die Älteren von «Salz-Wymanns», sprechen, erinnern sie sich auch an Hanna Reichlin-Wymann, die jahrelang im 1862 erbauten Haus am Dorfplatz eine Mercerie und Papeterie führte. Nach deren Schliessung zog die EKN Bank ein, zügelte dann aber 1984 in den «Schwanen» und machte dem Coiffeureschäft Regensburger, heute H2O, Platz.

Arbeiten der zwei komfortablen 4 1/2-Zimmerwohnungen und einer exklusiven Maisonettewohnung mit sieben Zimmern. Aufwändig dabei die fachgerechte

Restaurierung der alten Deckenmalereien aus dem Jahre 1906 durch die Stanser Spezialfirma Stöckli AG.

ga



B - R - A - V - O: Bravo!



Bernhard Niederberger gewann bei den Junioren Schweizermeisterschaften viele erfolgreiche Titel. Er wurde Schweizermeister im Riesenslalom, Schweizermeister in der Superkombination (Abfahrt und Slalom), Vizemeister in der Abfahrt und Schweizermeister im Super G. Herzliche Gratulation! Wir wünschen dem jungen Sportler weiterhin viel Erfolg in seiner Sportlerkarriere!

Neuer Beckenrieder Quasi-Regierungsrat

HUGO MURER – LANDSCHREIBER DES STANDES NIDWALDEN

Vom juristischen Mitarbeiter der Standeskanzlei zum Landschreiber des Standes Nidwalden. Hugo Murer, seit 1981 im Dienste des Kantons, hat ein hohes berufliches Lebensziel erreicht. Mit ihm freut sich Beckenried.

Der Landrat Nidwalden hatte an seiner Sitzung vom 16. Dezember 2009 den Nachfolger für den unerwartet verstorbenen Landschreiber Josef Baumgartner zu wählen. Drei Kandidaten standen in geheimer Abstimmung zur Wahl. Nachdem im ersten Wahlgang der Kandidat mit den wenigsten Stimmen ausschied, erreichte Hugo Murer im zweiten Wahlgang das absolute Mehr und damit die Wahl zum Landschreiber des Standes Nidwalden. Beckenried kam damit praktisch über Nacht zu einem «Quasi-Regierungsrat», wird doch das Mandat des Landschreibers faktisch wohl nicht ganz zu Unrecht jenem eines Regierungsrates gleichgesetzt. Ein Grund mehr, dass der Gemeinderat unserem Landschreiber als Erstes eine Gratulations- und Grussadresse übermittelte. Der Werdegang von Hugo Murer lässt sich gradlinig als «Beamtenlaufbahn» charak-



terisieren. Geboren 1955 in Beckenried, sechs Jahre hiesige Primarschule, 1975 Matura am Kollegium St. Fidelis in Stans, 1979 Lizentiatsausweis an der Universität Freiburg als lic.iur., kurzes Praktikum in einem Anwaltsbüro mit Erwerb der Fähigkeitsausweise als Rechtsanwalt und Urkundsperson. Im Jahre 1981 Eintritt in die Dienste des Kantons Nidwalden. Zuerst als juristischer Mitarbeiter der Standeskanzlei mit der Hauptaufgabe als Gesetzesredaktor, 1992 bis 1998 Landschreiber II, zuständig für die Landsgemeinde und den Landrat mit Stellvertretung des Landschrei-

bers I; seit 1998 infolge Abschaffung des Amtes des Landschreibers II neu Landratssekretär und damit Leiter des Parlamentsdienstes und Landschreiber-Stellvertreter. Mit all diesen Chargen waren und sind bedeutende weitere Aufgaben verbunden. Dies unter anderem als Sekretär in Kommissionen, in der Übernahme von Chef-funktionen in Verwaltungsabteilungen oder die Bewältigung von Spezialaufgaben. Mit der Wahl zum Landschreiber ist die höchste Verwaltungsstufe im Kanton erreicht. Die damit verbundenen Anforderungen sind sehr hoch. Dies in erster Linie als «rechte Hand» des Regierungsrates. Im weitern gilt es, die dem Landschreiber direkt unterstehenden Bereiche der Staatskanzlei, nämlich die Regierungskanzlei, den Rechtsdienst und das Staatsarchiv motiviert zu führen. Neben der fachlichen und beruflichen Kompetenz sind entsprechend hohe Führungsfähigkeiten gefragt. Dass dies unserem neuen Landschreiber gut gelinge, ihm dabei auch Zeit zur Muse im Familien- und Freundeskreis verbleibe, diese Wünsche gibt das «Beggrüader Mosaik» ihm mit auf den weitem Weg.

pz

5 Jahre Kinderkrippe Mattenhof

KRIPPENPLÄTZE GEHEN WEG WIE WARME WEGGLI



V.l.n.r.: Silvia Mathis, Jacqueline Bucher, Esther Wyrsch und Elisabeth Furger.

Im April vor fünf Jahren konnte sich Jacqueline Bucher, ausgebildete Kleinkinderzieherin und Mutter von zwei Söhnen, ihren Traum verwirklichen und ihre eigene Kinderkrippe auf die Beine stellen.

Es ist Nachmittags um halb zwei und in der Kinderkrippe Mattenhof ist Ruhezeit. Nur die Kinderschuhe im Treppenhaus, die Spielsachen und Kinderbücher, die gemütliche Liege-Ecke, die Kinderstühle und die vielen, farbigen Becher auf dem Mittagstisch lassen erahnen, dass hier sonst reger Betrieb herrscht. Die gemütliche 4 1/2-Zimmer-Wohnung wird vier Mal wöchentlich, jeweils von 7.00 bis 18.00 Uhr, von einer munteren Kinderschar bevölkert. Im Moment halten sie gerade ihren Mittagsschlaf.

Als vor fünf Jahren die oberste Wohnung im Elternhaus ihres Mannes frei wurde, packte Jacqueline Bucher die Gelegenheit beim Schopf. Sie bemühte sich beim Nidwaldner Sozialamt um die nötige Betriebsbewilligung und gründete ihre eigene, unabhängige Kinderkrippe. In ihrer Arbeitskollegin Silvia Mathis, mit der sie lange Zeit im Chinderhuis Stans zusammenarbeitete, fand sie die nötige personelle Unterstützung.

■ VIELFÄLTIGES ANGEBOT

Das Angebot der Kinderkrippe Mattenhof war von Anfang an einmalig, da auch ein kleiner Bauernhof dazu gehört. Esel, Hasen, Ziegen und schottischen Hochlandrinder werden ebenso in den Tagesablauf miteinbezogen wie das Händewaschen und Zähneputzen. «Die Eltern schätzen die Vielfaltigkeit unserer Kinderkrippe, aber auch das gute Vertrauensverhältnis zu uns Leiterinnen. Das ist auch mir persönlich sehr wichtig», erzählt Bucher. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Krippenplätze bis heute ohne Inserat und nur durch «Mund- zu- Mund-Propaganda» weggehen wie «warme Weggli». Bereits seit drei Jahren gehört auch Esther Wyrsch, gelernte Kindergärtnerin, zum bewährten Betreuersteam. In Elisabeth Furger fand man vor einem Jahr eine weitere kompetente Betreuerin.

Momentan besuchen 27 Kinder den Mattenhof, d.h. ca. 8 bis 9 Kinder pro Tag. Sie kommen aus dem ganzen Kanton Nidwalden und sind im Alter von zwei Monaten bis vier Jahren. Ein geregelter Tagesablauf

ist den Betreuerinnen wichtig. Dazu gehören nebst dem freien Spielen auch gemeinsames Basteln, Rituale, gezielte Förderung sowie das gemeinsame Mittagessen. Weiterer Fixpunkt ist der tägliche Aufenthalt im Freien sowie der Besuch der Tiere im Stall. Auf dem Spielplatz vor dem Haus und rund um den Stall können die Kinder nach Lust und Laune ihren Bewegungsdrang ausleben. Mit Baden, Velofahren oder Schlitteln im Winter vergeht die Zeit jeweils wie im Flug.

Inzwischen ist es 14.30 Uhr und die ersten Kinder erwachen aus ihrem Mittagsschlaf, bereit für neue Abenteuer. Dass die Betreuung der vielen verschiedenen Kindern eine bereichernde Aufgabe sein muss, sieht man Jacqueline Bucher an: «Ich habe mit der Führung der Kinderkrippe meine Berufung gefunden. Meine Arbeit macht mir total Spass.» Bei diesen Worten geht ein Strahlen über ihr Gesicht und ihre Augen beginnen zu leuchten. Was will man da noch sagen... «Happy Birthday, Kinderkrippe Mattenhof!»

aw



Neues Buch von Thea Uhr

VERDICHTETES HINÜBERLAND

Die Beckenrieder Lyrikerin Thea Uhr hat ein neues Buch herausgegeben: «Hinüberland» enthält ausgewählte Lyrik und erstmals auch Prosa. Sprachperlen, die entdeckt werden wollen.

«Beim Schreiben bringe ich etwas in eine Form. Wenn die Form dann da ist, gewinne ich Abstand zu dem, was war. Und Abstand ist manchmal ganz gut.» Thea Uhr sitzt im Wohnzimmer ihrer Wohnung, umringt von Büchern von Hilde Domin und Rose Ausländer, Rainer Maria Rilke, Ingeborg Bachmann. Auf den Bücherregalen stehen dicht gedrängt Werke von Günter Grass, Jostein Gaarder, Klaus Merz, Carolina Meier-Seethaler, Thomas Hürlimann, Eveline Hasler, Theodor Storm, Franz Kafka und Reiner Kunze, dazu ein vielbändiges Lexikon von 1890. Und auf dem Tisch liegen die «Neuen»: etliche Exemplare von «Hinüberland». Eine Lyriksammlung, unterteilt in fünf Kapitel, dazu fünf Kurzgeschichten. Persönliche Erinnerungen, spannend geschrieben. Nichts Überflüssiges ist in den Texten von Thea Uhr. Nicht in der Prosa – und schon gar nicht in den Gedichten. «Gedichte, hinter denen ein seelisches Erlebnis steckt, können anderen beim Verarbeiten eigener Gefühle helfen», sagt Thea Uhr. Das aber gelinge nur dann, wenn die Botschaft klar sei. Verdichtet eben. Ohne überflüssige Worte.

Verlust: «Die Worte | dürr geworden | von Mond zu Mond | Wie Blätter | An den Wind | verloren | im späten Herbst»

82 Jahre alt ist Thea Uhr, aufgewachsen als eines von sieben Kindern einer katholischen Familie in der Stadt Zürich, der Vater Sigrist mit bescheidenem Einkommen, die Mutter Hausfrau. In Stans besuchte sie das Institut St. Klara, weil der Vater Angst hatte, sie würde im reformierten Zürich den Glauben verlieren, 1947 erhielt sie das Lehrerinnenpatent, vier Jahre danach heiratete sie, der Ehemann war ebenfalls Lehrer – und sechs Jahre später hatte sie bereits fünf Kinder: drei Buben

und zwei Mädchen. Sie alle haben offensichtlich die Liebe zur Pädagogik und zur Sprache geerbt, arbeiten in Verlagen, wurden Lehrerinnen und Lehrer, schreiben Kriminalromane oder Schulbücher. «Meine Kinder sind das Wichtigste in meinem Leben», sagt Thea Uhr, nimmt die Kriminalromane von Bernadette Calonego aus dem Regal, erzählt stolz, dass die Tochter für ihr drittes Buch jetzt einen Verlag suche.

■ SCHREIBEN ALS PASSION

Thea Uhr selbst musste keinen Verlag für ihr neues Buch suchen: Die Thyll-Dürr-Stiftung hat ihr diese Arbeit abgenommen – und die Publikation finanziert. «Sonst hätte ich wahrscheinlich nicht nochmals ein Buch veröffentlicht», sagt Thea Uhr. Auch wenn sie trotz ihres Alters geistig nach wie vor rege und aktiv ist – und die Lust am Schreiben ungebrochen. Eine Leidenschaft, die ihr Leben geprägt hat. Schon als Achtjährige dichtet sie «Samichlaus-sprüchli», im Lehrerinnenseminar brauchte sie es schon, das Schreiben. Für sich und für andere, zum Verarbeiten und um Freude zu bereiten. 28 Jahre lang war sie Lehrerin in Stans und Buochs, schon früh veröffentlichte sie Gedichte in Zeitungen und Zeitschriften. 1987 erschien der Band «Windvogel», danach «Jahrschnüre» (1990), «Mäander» (1994), «Filigran» (1997), «Innenhof» (2002) und «Mosaik» (2006). Und jetzt «Hinüberland». Mit Gedichten aus den längst vergriffenen früheren Werken, aber auch mit viel Neuem – und erstmals mit Prosatexten. «Die Familienpflichten und die spätere Doppelbelastung mit Schule und Haushalt liessen mich, was die Schriftstellerei anbelangt, zur «Spätberufenen» werden», sagt Thea Uhr.

■ PROPHETIN IM EIGENEN LAND ...

Ihre Sprache hat sich im Lauf der letzten Jahre entwickelt, ist noch eindrücklicher geworden. Thea Uhr freut sich über das Lob, das sie immer wieder von namhaften Schriftstellerinnen oder bei Lesungen in Berlin und Hannover, in Innsbruck, Meran,



Brixen und Bozen erhalten hat. Ein kleiner Trost dafür, dass sie in der Innerschweiz, in ihrer Heimat, nicht die Beachtung erhält, die sie eigentlich verdient hätte. «Mit Lyrik ist es schwer berühmt zu werden», sagt Thea Uhr – ein klein wenig wehmütig. Aber manchmal, wie bei diesem Besuch in der Abbatte de Fontenay, da springen ihr die Worte einfach aus der Seele, da kann sie nicht anders, sie muss sich hinsetzen. Und schreiben:

«Das offene Tor | Ein Sog zieht mich hinein | Zieht alle Unheimat | aus mir ans | Licht | An Säulenreihen | haften noch Gebete | Die Steine fügten | sich zum einen | Klang | Das De Profundis | alter Mönche | erwacht | Ein tausendjähriger | Choral hallt nach | Mein Herz weiss | wieder | dass es lang fro»

Das Schöne bricht sich dann Bahn, das Eindrückliche. Schön sei für sie Venedig, sagt sie, «eine Stadt, die man nicht so leicht vergisst», schön ist das Tessin, wo sie jahrelang die Ferien verbrachte, Musse und Ruhe fand, schön sind die Toskana und Südfrankreich, «weil ich das Meer liebe – die Landschaft, die toskanischen Hügel, und die wunderbaren geschichts-

trächtigen Bauten. Inspirierend ist das alles – inspirierend wie die Gedichte von Hilde Domin oder Rose Ausländer. Beide Frauen sind Vorbilder für Thea Uhr, beide schrieben sich ihr Schicksal von der Seele. Ein schweres Schicksal. Auch die Werke von Thea Uhr sind nicht «leichte Kost». Pirmin Meier beschreibt sie im Nachwort zu «Hinüberland» als «eine Einübung ins

Verstummen und insofern ein Zeichen gegen den Lärm». Zudem seien sie, sagt Thea Uhr, ein Mittel gegen das Grübeln, vor allem jetzt, im Alter, wenn – nach Hüft- und Augenoperationen und mit einem Herzschrittmacher – alles ein wenig beschwerlicher geworden ist. «Im Alter muss man ein Ziel haben», sagt die Lyrikerin, «eine Reise vorbereiten,

einen Ausflug, einen Konzertbesuch planen, sich auf etwas freuen.» Oder ein Buch schreiben. «Das bewahrt mich davor, ständig an den Tod zu denken.» Thea Uhr: «Hinüberland». Ausgewählte Lyrik und Prosa. Edition Isele, Eggingen 2009. Erhältlich in der Buchhandlung von Matt, Stans.

remeb

Vor 10 Jahren wütete Sturm Lothar

GROSSE SCHÄDEN AUCH IN BECKENRIED

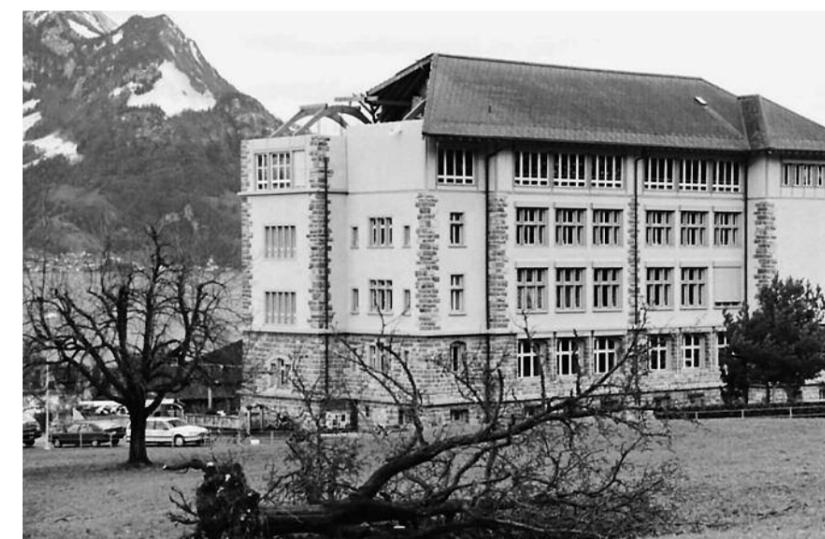
Ein angekündigter Wintersturm entwickelte sich zu einem der verheerendsten Stürme aller Zeiten und hinterliess eine Spur der Zerstörung. Es entstanden grosse Sachschäden und sogar Todesopfer waren zu beklagen.

«Mami, gaht jetzt d Wält under?», fragte ein Kind geschockt, als am 26. Dezember 1999 der Jahrhundert Sturm Lothar beinahe aus heiterem Himmel über unser Land hereinbrach.

Erbarmungslos brachte die entfesselte Naturkraft Tod und Verwüstung. Mit grosser Wucht zerstörte der Orkan innert Minuten ganze Liegenschaften. Er wirbelte Dächer und Fassaden durch die Luft, als wären sie aus Karton und Dachziegel wurden zu gefährlichen Geschossen. Entwurzelte Bäume flogen samt Wurzeln wie Pfeile durch die Luft. Wie mit einem Rasenmäher schlugen Windböen grosse Schneisen in den Wald. Strassen wurden verschüttet und Stromunterbrüche verunsicherten die Bevölkerung zusätzlich.

■ AUCH BECKENRIED WAR BETROFFEN

In Nidwalden wurden etwa 240'000 Kubikmeter Holz umgefegt, was in den folgenden fünf Jahren die Preise auf dem



Holzmarkt massiv unter Druck setzte. Ebenso meldete die Nidwaldner Sachversicherung einen Schaden von mehr als 21 Millionen Franken. Rund 20% aller Gebäude wurden beschädigt. Besonders betroffen war die Gemeinde Oberdorf, besonders das Haus und der Stall in der Allmend.

Auch in Beckenried hinterliess «Lothar» seine Spuren. Das Einsatzprotokoll der Feuerwehr liest sich beinahe wie ein Strassenverzeichnis. Auch die Klewenalpbahn wurde nicht verschont. Durch die Wucht des Orkans wurde auf der Höhe der Zwischenstation Hartmanix beim Zwischenmast das Trageil aus der Führung gehoben. Im Gebiet des Ischenwaldes verursachte der Sturm grosse Waldschäden und auch das Dach des Primar-

schulhauses wurde arg in Mitleidenschaft gezogen.

■ STURM ALS CHANCE FÜR ARTEN-VIELFALT

Nein, die Welt ging zum Glück nicht unter – wir wurden jedoch wieder einmal mehr in unsere Schranken verwiesen. Trotz aller technischen Errungenschaften stehen wir solchen Naturgewalten hilflos gegenüber. Doch die Natur reagiert auf ihre Weise. Die vom Sturm Lothar in den Wald geschneittenen Schneisen sind heute alles andere als kahl. Bäume, die viel Licht brauchen, haben wieder eine Chance erhalten. Eine grosse Artenvielfalt von Pflanzen und Bäumen begrünt unterdessen die Sturmnarben und Tiere finden neuen Lebensraum und Nahrung.

aw

■ NEUES FREIZEITANGEBOT
Fussball mit Damian Landolt
Freitags von 18.30 – 20 Uhr
Für Mädchen und Knaben
der Primarschule

Infoabend: 21. April, 19 Uhr
Im Oberstufenschulhaus

Näppli-Otti vergisst man nicht so schnell

SKIFAHREN UND FOTOGRAFIEREN, SEINE GRÖSSTEN HOBBYS



Näppli Otti – unter diesem Namen kennen ihn Generationen von Beckenriedern. Sportinteressiert, volksnah, Leichtathlet, Tennisspieler, Vater, Grossvater und vor allem leidenschaftlicher Skifahrer – all das prägte sein Leben. Ein Leben, welches letztes Jahr nach 85 Jahren zu Ende ging und in unserem Dorf viele Spuren hinterlassen hat.

Nach der Eröffnung des Ergglenliftes in den fünfziger Jahren machte Otto Näpflin das Skilehrer-Brevet und anschliessend das Skischulleiter-Diplom. Darauf gründete er die Schweiz. Skischule Klewenalp,

dies nach einigen Turbulenzen mit der Bahn und den Betreibern des Bahnrestaurants Klewen, die sich dann aber dank Ottis Überzeugungsarbeit schnell legten. Unser Hausberg wurde für den gelernten Sportsattler schnell einmal zur zweiten Heimat. Dort oben leitete er über 30 Jahre lang die Skischule, davon 18 Jahre lang als JO-Leiter. So förderte er junge Skifahrer-talente unter vielen anderen auch seine drei Töchter. Er war ein harter, aber fairer Trainer, verlangte viel von ihnen, doch mit seiner Begeisterung fürs Skifahren überzeugte er sie alle. Otti und seine erste Frau Rösli prägten als Skilehrer jahrelang das weit herum beliebte Skigebiet Klewenalp. Auch Prominenten, wie Fernsehlegenden Heiner Gautschi und Hans A. Traber sowie Ferdy Kübler, war Otti ein geduldiger Skilehrer. Mit «Ferdy National» hatte er noch jahrelang sehr gute Kontakte. Dass er 1947 als Rennfahrer die Lauberhornabfahrt bestritt und in jungen Jahren als Schlagzeuger einer Musikband angehörte, dürften heute nur noch wenige wissen. 1947 musste Otto Näpflin zur Kur nach Davos. Dort entdeckte er dank einem Kollegen das Fotografieren, ein Hobby, welches für ihn wie das Skifahren zur grossen Leidenschaft wurde. Vor 22 Jahren heiratete er Marianne Gretler aus Wohlen. Die

Kinder waren ausgeflogen und es begann die Zeit des Reisens. Angefangen hat es auf Gran Canaria. Als naturverbundener Mensch begeisterten ihn die Schönheiten der Insel. Es folgten unzählige Reisen in alle Welt. Mit dabei immer die Kamera. Tausende von Fotos wurden geschossen, von Landschaften, Gebäuden, Tieren und Menschen. Mit 65 richtete er in seinem 300-jährigen Wohnhaus zwischen Sonne und Kirche ein Fotolabor ein und tauchte oft tagelang ab, um die Aufnahmen zu bearbeiten. Unterstützung erhielt er bei der Archivierung von Gemahlin Marianne. Heute verwaltet sie über 40-Tausend Aufnahmen, verewigt auf Filmen und Dias. Seine Vergrösserungen hängen im ganzen Haus, speziell auch herrliche Bilder mit bekannten und unbekanntem Ansichten unseres Dorfes. In der Schule hatte Otti einmal die Brücke von Sidney gezeichnet. Als er sie dann zum ersten Mal in Natura sah und fotografieren konnte, war er total überwältigt. Überwältigt auch der Mosaikschreiber, als er einen kleinen Einblick nehmen durfte in Ottis Hobbys Skifahren und Fotografieren. Alles Andenken an einen lieben Mitmenschen, den man nicht so schnell vergessen wird.

ga

Dok-Film von Renate Metzger-Breitenfellner

FILM SREBRENICA 360° IN DER ERMITAGE

Zusammen mit der Kamerafrau Conny Kipfer aus Hergiswil hat Renate Metzger-Breitenfellner aus Beckenried einen Dok-Film mit und über Menschen aus Srebrenica gedreht. Nach der Premiere in Zürich und Luzern wurde er zweimal in der Ermitage Beckenried aufgeführt.

Der Saal in der Ermitage füllt sich. Nach und nach ist auch der allerletzte Stuhl besetzt. Renate Metzger führt kurz in den Film ein – es wird dunkel – es wird ganz ruhig. Es bleibt ruhig während der nächsten 55 Minuten. Verschiedene Frauen und Män-

ner aus Srebrenica erzählen im Film ihre Geschichte. Lebensgeschichten, die alle im Juli 1995 abrupt eine Wende nahmen. Im Massaker von Srebrenica kamen rund 8000 Männer ums Leben. Ehemänner, Väter, Brüder und Söhne auch von den Menschen, die im Film ihre Geschichten erzählen. Das Leben in Srebrenica ist irgendwie stehen geblieben. Hoffungslosigkeit fünfzehn Jahre «danach» zieht sich wie ein roter Faden durch den Film. Auch wenn amüsante Szenen eingebaut sind, wirkt alles sehr bedrückend. So ist es denn auch am Ende des Filmes eine ganze



Weile mucksmäuschenstill in der Ermitage, bevor ein langer Applaus das soeben Gesehene honoriert.

■ **ZUERST DAS BUCH, DANN DER FILM** Initialzündung zum Film war das Buch von Renate Metzger-Breitenfellner und der Fotografin Jutta Vogel, erschienen 2006 nach regelmässigen Besuchen in Bosnien und Herzegowina. «Das Leben kann nicht warten» erzählt Geschichten von jungen Frauen aus Srebrenica, von ihrem Leben nach dem Massaker von 1995. Conny Kipfer, selbstständige Kamerafrau

- Begegnung mit Renate Metzger-Breitenfellner: Sa, 24. April, Frauen-Zmorgä der FMG
- Weitere Aufführung von SREBRENICA 360°: Do, 20. Mai, 20 Uhr, Chäslager, Stans

und Fotografin, geboren in Hergiswil, kam per Zufall zum Thema. Ihre Mutter schenkte ihr das Buch. Das war der Beginn von unzähligen Diskussionsabenden im Bekanntenkreis. Die Kamerafrau

und die Journalistin lernten sich an einem dieser Abende näher kennen und irgendwann fiel der Satz: «Warum machen wir keinen Film?» Es blieb nicht bei der Frage, die beiden Frauen machten sich an die Arbeit. Entstanden ist ein Dok-Film, der ganz ohne Kommentare auskommt. Sie sind auch nicht nötig. Die Monologe der Leute aus Srebrenica sind Kommentar genug. So ist es auch nicht verwunderlich, dass nach den Aufführungen noch lange diskutiert, gefragt, nachgedacht worden ist.

rb

Jugendtreff Beckenried

EINE FINGESCHWORENE GRUPPE LEITET DAS LIELI

Ums Lieli, dem Jugendtreff von Beckenried, ist es in letzter Zeit ziemlich ruhig geworden. Wer leitet, organisiert das Lieli, wer ist verantwortlich? Betriebsgruppenleiter Tobi Waser gibt Auskunft und beantwortet offene Fragen.

Es ist schon ein paar Jahre her, dass das Lieli gefüllt mit jungen Leuten aus Beckenried und Umgebung war. Momentan finden sich am Freitagabend zwischen 19.30 bis 23 Uhr ungefähr zehn Personen ein, welche das Angebot von Billiard-Tisch, Töggelikasten oder Musik benutzen. Das Lieli-Team probiert, die Zahl der Besucher mit besonderen Anlässen in die Höhe zu treiben. Es gelingt auch: Filmabende, Singstar-Wettbewerbe oder Bräteln locken eindeutig mehr Personen in den Jugendtreff. Im Lieli gilt striktes Alkohol- und Rauchverbot, welches bisher ohne Probleme durchgezogen werden konnte. Das Lieli-Team besteht aus elf Personen und ist bereits eine eingeschworene Truppe. Auch abseits des Jugendtreffs unternehmen die Teammitglieder viel miteinander. Zudem zeichnen sie für die Organisation des «Ländlerabig» verantwortlich. Dank dieser Einnahmen kommt das Lieli-Team jedes Jahr gut über die Runden. Des Weiteren sind sie bei der «Chilechilbi» in der Kaffeestube anzutreffen. An Arbeit mangelt es also nicht. Probleme mit den Nachbarn gibt es auch nicht,

denn mit der richtigen Kommunikation können Missverständnisse vermindert werden. Bei Nottfällen steht den Jugendtreffverantwortlichen jederzeit die Jugendkommission von Beckenried zur Verfügung. Eine Schwierigkeit, welche sich in vielen Vereinen und Organisationen breit macht, ist der Mangel an Personen, die sich aktiv engagieren wollen. Das ist beim Lieli-

Team in Beckenried auch nicht anders. Darum ist man zurzeit auf der Suche nach neuen Gesichtern, um diese Schritt für Schritt zu integrieren. Denn nur so hat das Lieli die Chance, auch zukünftig zu bestehen und für junge Leute aus Beckenried ein Treffpunkt zu sein. Weitere Infos finden Sie auf www.lieli-team.ch.

dl



Auszeichnung mit dem Johann-Melchior-Wyrsch-Preis der Schindler-Kultur-Stiftung

HOHE EHRE FÜR HEINI MURER



Nach 33 Jahren in Zürich, davon drei Jahre an der ETH und schon bald 30 Jahre an der Universität ist er immer noch kein bisschen Zürcher, aber immer noch 100% Nidwaldner, so sieht sich Heini Murer beheimatet. In Beckenried sind seine Wurzeln verankert, in den Jugendjahren besonders im «Neuseeland», nun auf der Klewenalp.

Es war am 9. Januar eine bewegende Feierstunde im voll besetzten Saal des Kollegiums St. Fidelis in Stans. Erstmals in ihrer Geschichte verlieh die 1974 ins Leben gerufene Schindler-Kulturstiftung den renommierten Johann-Melchior-Wyrsch-Preis an einen Wissenschaftler. Prof. Dr. Heini Murer fiel diese Ehre und damit die Entgegennahme des mit 10'000 Franken dotierten Preisgeldes zu. Laudator Prof. Dr. Hans Weder, Alt Rektor der Universität Zürich, verstand es ausgezeichnet, Wesen, Werdegang und Wirken des Preisträgers als Wissenschaftler, als Doktor der Biochemie und als Professor der Physiologie zu würdigen.

Heini Murer erforscht über Jahrzehnte hinweg biochemische und physiologische Vorgänge bei Lebewesen. Er will wissen, was in den menschlichen Zellen vorgeht. In seiner Forschung verbinden sich Bereiche der Biologie mit solchen der Medizin. Heini Murer hat sich dabei in Fachkreisen einen ausgezeichneten Ruf erschaffen. Gleichzeitig gab und gibt er sein grosses Wissen als Dozent an der Universität Zürich ganzen Generationen weiter. Als Wissenschaftler, Institutsleiter und besonders in der Zeit als Prorektor Medizin und Naturwissenschaften der Universität Zürich ist es ihm immer wieder gelungen, Spitzen-

kräfte in Medizin und Naturwissenschaften nach Zürich zu holen. Aber auch er selbst erhielt höchst verlockende Angebote. Und beinahe wäre er einem solchen in die USA gefolgt. Als zukünftiger «Imigrant» war der Eid auf die amerikanische Verfassung abgelegt, eine Greencard im Pass, ein Projekt durch die amerikanischen Förderinstitute bewilligt und die wunderschöne Laborinfrastruktur für seine vorgesehene Arbeitsgruppe hergerichtet. Nun galt es nur noch eine passende Wohnung zu finden. Mit seiner Vreni – eine Buochserin, damals seine künftige Frau – ging es nach New Haven in die USA. Und da geschah es, beide bemerkten ohne grosse Worte, dass dies nicht der Ort für Nidwaldner sein konnte. Zum Glück für den Standort Schweiz, für Zürich, Nidwalden und natürlich auch für Beckenried. Es ist immer wieder bereichernd, den volksverbundenen «Neuseeland Heini» wie auch seine flotte Familie im Dorf oder auf der Klewenalp anzutreffen.

So stellt sich auch das «Beggriäder Mosaik» in den Kreis der Gratulanten. Dies verbunden mit den besten Wünschen auf weiterhin viel Erfolg und Befriedigung als Forscher und Dozent; im angebrochenen AHV-Zeitalter, aber doch zu vermehrter Zeit für die Familie und die Hobbys. pz



die 1995 viel zu jung verstarb. Verstorben ist letztes Jahr auch sein bester Kollege Noldi Mathis. Beide gehörten der Beggo-Zunft an und arbeiteten zweitweise im Kloster Niederrickenbach als Gärtner und «Mädchen für alles». Sie machten gemeinsame Ausflüge und gingen gerne auf Werbereisen. Er fehle ihm schon, habe man doch in seinem Alter immer weniger Freunde. Umso mehr widmet er sich dem Drehseln. Seine Technik hat er von Jahr zu Jahr verfeinert, einen Lehrmeister gab es nicht.

Der ehemalige Bachscheiti-Äpler singt hie und da auch gerne. Am 1. August gehört sein Auftritt im Tannibüel mit dem Ohrwurm «Tirol, Tirol» zur Tradition. Dies mit überzeugend kräftiger Stimme. Er hat übrigens auch schon zwei rare Holzschlitten



aus Nussbaum hergestellt, den sogenannten «Polterschlitten», kunstvoll mit Eisen beschlagen von Schmied Herbert Niederberger.

Mit acht Geschwistern ist Steimattli-Balzä Franz im Hostettli aufgewachsen, dies in bescheidenen Verhältnissen. Bescheiden ist er heute noch, kommt er doch ohne Fernsehen aus. Radio hören und das tägliche Zeitungslesen möchte er allerdings nicht missen, wie auch nicht einen Kaffee

Schnaps, Beggriäder Moscht oder sein Lieblingsmenu, die «Berner Platte».

Dem Alter entsprechend lässt bei Franz das Gehör etwas nach und er spürt auch seine Knochen, trotzdem ist er zu Fuss immer noch oft zügig unterwegs. Hoffentlich noch lange. Den Rucksack und die Hosentaschen gefüllt mit Hurrlibussen und Würfeln. Man weiss ja nie, wenn er damit unterwegs jemandem Freude bereiten kann. ga

S'Balzä Franz – früher Viehzüchter, heute Drechsler

NICHT NUR HURRLIBUSSE UND WÜRFEL

Seine Hurrlibusse und Würfel aus Holz kennt fast das ganze Dorf. Nicht weil er damit grosse Geschäfte macht, sondern mehrheitlich an Jung und Alt verschenkt und er dabei grosse Freude empfindet.

Freude machte dem ehemaligen Landwirt Franz Murer-Rohrer früher auch sein Vieh – vom Kalb, Rind, Kuh bis zum Stier. Schliesslich gehörte er bei den Züchtern zur vordersten Front, wenn ihn auch manchmal bei den Viehschauen in Sachen Auszeichnungen das Glück im Stich

liess. Das ist nun vorbei. Heute widmet er sich hobbymässig vor allem dem Drehseln, wobei er seit längerem auch noch ein talentierter Schnitzer ist.

Wie kam er zum Drehseln? Nach dem Tode von Oberhostatt-Walter Murer konnte er dessen Drechslermaschine kaufen. Dann ging es los. Im Schafstall im Hostettli im Oberdorf richtete er sich eine gemütliche «Puttig» ein. Diese ist voll von Schnitz- und Drechslerwerkzeugen, samt Werken seines geliebten Hobbys. Und zwar nicht nur Hurrlibusse und Würfel,

nein auch Schalen, Kellen, Muttli, Kaffeebeckli und mehr, alle mit Bienenwachs behandelt. Ebenfalls gehören nebst geschnitzten Kühen und einem Steinbock Familienwappen und mehr dazu, alles hergestellt aus Zwetschgen-, Chriesi-, Ahorn, Nuss- und Mehlbaumholz sowie Lindenholz zum Schnitzen.

81 Jährli zählt «z'Balzä Franz» bereits. Dank seinem frohen Wesen wird er eher jünger eingeschätzt. Er geniesst heute den Ruhestand. Allerdings vermisst der dreifache Familienvater seine Frau Annemarie,

S' MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...



Schneeskulptur

«BURG ISENRINGEN»



Tobias Aeppli, Sarah und Severin Käslin (v.l.n.r.) freuen sich an der «Burg Isenringen».

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ APRIL 2010

1. April 1929	Agatha Murer-Bissig	Buochserstrasse 65
5. April 1925	Ruth Tschumi-Meer	Hungacher 1
5. April 1925	Margrith Gander-Risi	Hungacher 1
8. April 1909	Wilhelmina Wymann	Hungacher 1
8. April 1909	Josef Gander-Risi	Hungacher 1
8. April 1927	Erna Käslin-Murer	Dorfplatz 4
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
11. April 1923	Marie Anna Amstad	Dorfstrasse 13
12. April 1920	Wilhelm Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
18. April 1926	Margaritha Vonlaufen-Käslin	Kirchweg 8
22. April 1920	Rosa Murer-Hodel	Hungacher 1
22. April 1929	Klara Murer-Klauenbösch	Seestrasse 78
24. April 1922	Marie Bühler-Ambauen	Hungacher 1
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Rütenenstrasse 64
28. April 1923	Anna Meister-Murer	Seestrasse 6

■ MAI 2010

14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5
19. Mai 1928	Albin Murer-Gubser	Buochserstrasse 28
21. Mai 1922	Karl Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
26. Mai 1929	Rosa Maria Zimmermann-Amstad	Dorfplatz 4
28. Mai 1927	Karl Näpflin-Schiess	Buochserstrasse 46
31. Mai 1915	Katharina Murer-Gander	Kirchweg 17

■ JUNI 2010

1. Juni 1926	Felix Schachenmann-Stockmeyer	Seestrasse 6
1. Juni 1927	Maria Wymann-Brun	Allmendstrasse 12
3. Juni 1920	Marie Käslin-Gander	Hungacher 1
3. Juni 1922	Gertrud Ryser-Murer	Buochserstrasse 1
4. Juni 1929	Marie Käslin-Odermatt	Ridlistrasse 49
5. Juni 1919	Maria Zwysig-Hofmann	Hungacher 1
7. Juni 1918	Heilwig Banz-Kind	Altersheim Oeltrotte
11. Juni 1911	Anna Berlinger	Hungacher 1
16. Juni 1926	Elisabetha Schürch-Licini	Rütenenstrasse 30
18. Juni 1924	Adelheid Amstad-Murer	Kirchweg 23
23. Juni 1924	Magdalena Amstad-Koch	Kirchweg 21
23. Juni 1927	Rosa Käslin-Murer	Lielibach 1
23. Juni 1930	Margaritha Berlinger-Käslin	Rütistrasse 32

■ JULI 2010

6. Juli 1915	Marie Käslin-Murer	Allmendstrasse 45
9. Juli 1923	Paul Kallenbach-Gander	Dorfstrasse 4
12. Juli 1925	Friedrich Bachmann-Hohler	Bodenberg 5
13. Juli 1927	Rosa Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
13. Juli 1929	Berta Weltert-Ambauen	Unterscheid 10
15. Juli 1930	Ida Maria Käslin-Würsch	Nidertistrasse 22
16. Juli 1930	Silvia Käslin-Achermann	Rütistrasse 1
16. Juli 1930	Paul Murer-Klauenbösch	Seestrasse 78
21. Juli 1925	Emil Murer-Käslin	Dorfstrasse 69

25. Juli 1924	Friedrich Vonlaufen-Käslin	Kirchweg 8
28. Juli 1923	Anna Näpflin-Käslin	Rütenenstrasse 42
28. Juli 1928	Hans Peter Renner	Buochserstrasse 86
31. Juli 1921	Gisela Hönig-Martin	Hostattstrasse 10
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON NOVEMBER 2009 BIS FEBRUAR 2010

CAS Immobilien AG, Neubau 4 Mehrfamilienhäuser mit Auto-Einstellhalle, Rütenenstrasse 100, 102, 104, 106, Erlibach; Elisabeth Odermatt-Aeppli, Anbau Wintergarten (unbeheizt), Oberdorfstr. 23; Franz Berlinger, Neubau landwirtschaftliche Zufahrt, Ifängi (ausserhalb Bauzone); F & R Asset Management AG, Kanalisationsanschluss Neubau Mehrfamilienhaus, Bachegg 6; Beat Ambauen, Umbau und Renovation Bauernhaus, Ruotzen; Sepp Ambauen-Brun, Projektänderung Neubau temporärer Unterstand, Emmetterstrasse 11c; Peter und Lydia Käslin-Würsch, Anbau Garage mit Terrasse, Nidertistrasse 22a; Josef und Margrit Kaeslin-Winiger, Erweiterung Parkplätze, Dorfstr. 60; Christian und Roswitha Lang-Sandholzer, Renovation und Umbau Wohnhaus, Seestrasse 7; Beatrice Würsch, Umbau Wohnhaus, Dorfstr. 36; Lars und Sandra van den Bosch-Murer, Überdachung Gartensitzplatz und Anbau Vordach über Balkontüre, Kirchweg 28; Jolanda Murer, Ausbau Dachgeschoss beim Mehrfamilienhaus, Ridlistrasse 21 (nachträgliche Bewilligung); Alfred Hablützel, Einbau Dachfenster beim Einfamilienhaus, Fellerwil 7; Ursula Käslin, Sanierung Heizung und Anbau Aussentreppe beim Mehrfamilienhaus, Bachegg 1; CAS Immobilien AG, Nutzungsänderung Atelier- und Nebenräume bei der Wohnüberbauung Erlibach, Rütenenstr. 100, 102, 104, 106; Andy und Ursula Ming-Murer, Neubau Einfamilienhaus, Allmendstr. 9; Politische Gemeinde, Erstellung öffentliche Parkplätze in der Hostatt (Ridli-/Hostattstr.); Paul Gander, Fassadensanierung und Teilrenovation altes Bauernhaus, Berg Studi 2 (ausserhalb Bauzone); Daniel und Evi Christen-Gander, Anbau Vordach und Aufbau Solaranlage beim Wohnhaus, Rütistrasse 5

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

5. Oktober 2009	Alessia Anna Pusceddu, Unterscheid 16
25. Dezember 2009	Joel Käslin, Kallenbach 1
4. Januar 2010	Vitus Fredy Eichmann, Kirchweg 11
10. Januar 2010	Vanessa Zieri, Nidertistrasse 1
19. Januar 2010	Livia Odermatt, Rütenenstrasse 122

■ EHESCHLIESSUNGEN

9. Oktober 2009	Dorothea Würsch und Georgio Odermatt, Rütenenstr. 122
9. Oktober 2009	Monika Murer und Heinz Zieri, Nidertistrasse 1
29. Januar 2010	Daniela Reichlin und Florentin Spichtig, Ridlistrasse 15

■ TODESFÄLLE

9. November 2009	Marie Ambauen, Hungacher 1
2. Dezember 2009	Emil Gander-Schuler, Hungacher 1
8. Dezember 2009	Josef Käslin-Niederberger, Rosenweg 8
10. Dezember 2009	Albin Infanger-Baumann, Unterscheid 20
25. Dezember 2009	Johannes Strik-Murer, Hungacher 1
1. Januar 2010	Erna Graiff, Buochserstrasse 94
5. Januar 2010	Elisa Murer-Zimmermann, Hungacher 1
25. Januar 2010	Guido Tignonsini-Cervený, Rütenenstrasse 14
29. Januar 2010	Theresia Murer-Odermatt, Allmendstrasse 8

■ BAUBEWILLIGUNGEN UND ENTSCHEIDE 2009

	2009	2008	2007	2006
Wohnbauten				
Neubauten	6	13	11	9
Anbauten/Umbauten	15	16	6	10
Übrige Hochbauten				
Neubauten	4	–	2	5
Anbauten/Umbauten	3	2	4	–
Übrige Bewilligungen	30	24	34	33
<small>(Fassaden, Reklamen, Antennen, Kanalisation, Heizung, Umgebung, Aushub, Strassen, Parkplätze, Transportanlagen, Provisorien, Projektänderungen etc.)</small>				
TOTAL BAUBEWILLIGUNGEN	58	55	57	57
Vorentscheide/Verlängerungen/Abschreibungen	8	9	13	11
Einspracheentscheide	1	–	2	–
Vernehmlassungen	2	1	–	3
Abbrüche	2	5	7	1
Gestaltungsplan-Bewilligungen	1	–	3	–
TOTAL ÜBRIGE ENTSCHEIDE	14	15	25	15
TOTAL GEMEINDERATS BESCHLÜSSE	72	70	82	72

Politische Gemeinde

RECYCLING 2009

		2009	2008	2007	2006
Alteisen	t	63.5	49	60	70
Weissblech	t	9.3	3.1	1.5	2
Glas	t	97.6	90	81	115
Papier/Karton gemischt	t	15.6	16	19	20
PET	t	7.9	9.1	8	7.3
Altöl	t	1.7	2.1	3	1
Speiseöl	t	1.6	1.8	2	5
Kehricht	t	1'030	1'067	1'052	1'060
Sperrgut	t	45.1	55	51	40
Grünabfuhr	t	229	198	181	177
Nesspresso-Kapseln	kg	563	0	0	0

Neuer Schweizer Pass 10

EINFÜHRUNG AB 1. MÄRZ 2010

Die Schweiz muss die so genannten **E-Pässe** aufgrund der Schengener Ausweisverordnung bis zum **1. März 2010 definitiv einführen**.

Die neuen Pässe enthalten einen Chip, auf dem neben den Personendaten auch ein Gesichtsbild und zwei Fingerabdrücke gespeichert werden. Mit der Einführung des neuen Schweizer Passes 10 ändert das Ausstellungsverfahren. Die Antragstellung bei der Gemeindeverwaltung der Wohngemeinde fällt weg.

■ PASSBÜRO ALS NEUE ANLAUFSTELLE

Ab dem 1. März 2010 wird der neue Schweizer Pass 10 und auch die Identitätskarte beim Passbüro an der Kreuzstrasse 2, 2. Stock, Stans (Telefon 041 618 44 70/71, Internet www.nw.ch), ausgestellt. Antragsteller müssen sich für den neuen Schweizer Pass 10 und auch für die Identitätskarte voranmelden bzw. das im Internet aufgeschaltete Formular ausfüllen und beim Passbüro einen freien Termin reservieren. Für die Erfassung der biometrischen

Daten wird mit einem Zeitaufwand von rund 15 Minuten pro Person gerechnet. Das Passbüro erstellt von der antragstellenden Person eine digitale Fotografie (Gesichtsbild) und erfasst zwei Fingerabdrücke (flacher Abdruck des linken und rechten Zeigefingers). Für Personen unter 12 Jahren und bei der Beantragung der Identitätskarte werden keine Fingerabdrücke erfasst.

■ PREISE / GÜLTIGKEITSDAUER

Der Pass 10 für Erwachsene inkl. Fotos kostet Fr. 140.00, in Kombination mit einer Identitätskarte Fr. 148.00 und hat eine Gültigkeitsdauer von 10 Jahren. Der Pass 10 für Jugendliche bis 18 Jahre inkl. Fotos kostet Fr. 60.00, in Kombination mit einer Identitätskarte Fr. 68.00 und hat eine Gültigkeitsdauer von 5 Jahren. Der Preis für die Identitätskarte bleibt unverändert. Die Gebühren sind bei der Antragstellung zu bezahlen. Zuzüglich wird pro Ausweis das Porto (zur Zeit Fr. 5.– für eingeschriebene Briefsendung) erhoben.

■ PÄSSE 2003 UND 2006

Die heute aktuellen Pässe 2003 und 2006 behalten bis zum Ablaufdatum ihre Gültigkeit. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.schweizerpass.ch und www.fedpol.admin.ch. da

Hugo Zwyssig

NEU GESCHAFFENE STELLE IN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Am 1. April 2010 tritt Hugo Zwyssig die neu geschaffene Stelle des Technischen Kaufmanns Tiefbau/Liegenschaften an. Infolge Unvereinbarkeit seines politischen Amtes mit der neuen Anstellung wird er als Gemeinderat per 31. März 2010 zurücktreten.

Die Gemeindeversammlung vom 20. November 2009 stimmte der neuen Stelle des Technischen Kaufmanns Tiefbau/Liegenschaften zu. Der Gemeinderat Beckenried hat Hugo Zwyssig am 14. Dezember 2009 aus insgesamt 16 Bewerbern zum neuen Technischen Kaufmann Tiefbau/Liegenschaften gewählt. Hugo Zwyssig hat bisher



in der Privatwirtschaft gearbeitet. Er bringt aus seiner bisherigen Anstellung sowie als Gemeinderat ein grosses, breites Fachwis-

sen mit, was den Einstieg in die neue Arbeit wesentlich erleichtern wird. Der Arbeitsplatz von Hugo Zwyssig wird vorerst im Gemeindehaus Mühlemaff (Büro Gemeindebauamt) sein. Er wird für die Bereiche Tiefbau (Strassen, Kanalisation, Bäche), Liegenschaften (Gemeindehaus, Altes Schützenhaus, Ermitage) und für die Führung der vier Gemeindedienstmitarbeiter zuständig sein. Aber auch das Ortsquartiermeisteramt wird Hugo Zwyssig übertragen. Gemeinderat und Verwaltung wünschen Hugo Zwyssig viele spannende und gute Begegnungen mit den Kundinnen und Kunden von Beckenried sowie viel Freude bei seiner neuen Tätigkeit. da

Archiv der Politischen Gemeinde Beckenried

ZEITWEISE FINE GROSSBAUSTELLE

Das Archivierungsgesetz des Kantons Nidwalden ist auf den 1. Mai 2009 in Kraft getreten. Aufgrund dieses Gesetzes sind u.a. die Gemeinden verpflichtet, ein Archiv zu führen.

Mit der Einführung des CMIAXioma, einem Spezialprogramm für die Geschäfts- und Dokumentenverwaltung mit integriertem Sitzungs- und Pendenzenmanagement, wurde schnell einmal klar, dass der bisher verwendete Archivplan «Indivikar» aus dem Jahre 1994 den neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Der Gemeindegeschreiberverband Nidwalden hat in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv einen neuen Musterregistratorplan für Gemeinden erarbeitet, welcher in der Gemeinde Beckenried auf 1. Januar 2010 eingeführt wurde.

Mit dieser Einführung verbunden war die Aufarbeitung des bisherigen Archivgutes der Politischen Gemeinde Beckenried. Anhand des Leitfadens für Gemeindearchive (Aktenerführung, Bewertung, Archivierung) des Staatsarchives Nidwalden vom 22. Oktober 2009 wurde diese Aufarbeitung über Weihnachten/Neujahr in Angriff genommen, damit Platz geschaffen werden konnte, um die neue Archivablage einzurichten.

Eine Zeit lang war das Archiv der Politischen Gemeinde Beckenried eine Grossbaustelle. Akten und Schachteln füllten sich in den Büros und warteten darauf, bis sie nach den Vorgaben des Leitfadens gesichtet, sortiert und neu abgepackt wurden. Diese Arbeiten wurden durch die Tatsache erschwert, dass in ver-gangener Zeit dem Gemeindearchiv keine

grosse Beachtung geschenkt wurde. So mussten viele Akten zusätzlich noch in die richtige Schachtel umgepackt werden oder innerhalb eines Geschäftes zusammen getragen werden. Eine Arbeit, die zusätzlichen Aufwand bedeutete.

Mittlerweile ist der Hauptteil der Aufarbeitung des Archives der Politischen Gemeinde Beckenried bereits abgeschlossen. In einem weiteren Schritt werden nun noch die Unterarchive im Bereich Hochbau, Ortsplanung, Tiefbau und Liegenschaften bereinigt. Es wird geschätzt, dass diese Arbeiten bis zu den Sommerferien ebenfalls abgeschlossen sind.

Damit verfügt die Politische Gemeinde Beckenried wieder über ein Archiv, wo ein rasches Wiederfinden von Akten möglich ist (Zeit ist Geld).

da

Innovationspreis in Beckenried 2009

AKTIVE FRAU

Der bereits 9. Innovationspreis 2009 geht an die sympathische Jolanda Näpfli-Dinkel für ihre Vielseitigkeit.

■ BISHERIGE EMPFÄNGER DES INNOVATIONSPREISES

- Sepp und Christine Lussi-Waser, Hotel Rössli
- Bruno Lustenberger, Mode Murer
- Annemarie Käslin-Hurschler, Pension Bed & Breakfast
- Marianne Murer-Blättler, Sakristanin der Lourdes-Grotte
- Gabi und Daniel Aschwanden-Huber, Boutique-Hotel Schlüssel/Restaurant
- alle Vereinspräsidenten 2005
- «Silbi» Sepp Käslin, Tipi-Zelt
- Hildegard und Erich Sigrist

Für sie völlig überraschend und für die Familie mit Spannung erwartet, konnte sie den Innovationspreis entgegen nehmen. Eigentlich könnte Jolanda Näpfli's Leben ganz anders aussehen. Anstelle der Hülse einer Panzerhaubitzenkanone, gefüllt mit Blumen, gäbe es Gold- und Silbermedaillen im Lang- oder Berglauf. Anstelle der Familie Training im In- und Ausland. Gott sei Dank hat sie sich für die Familie und ihre Kreativität entschieden. Ihr grossartiges Schaffen für unser Dorf hat die Kommission Impuls bewegt, sie als Preisträgerin für das Jahr 2009 zu erküren. Jolanda ist mit ihrer ganzen Familie mit dem Dorf verbunden, nimmt aktiv am Geschehen teil und versteht die Rolle als Mutter, Musikerin, Malerin, Ausbilderin mit viel Herzlichkeit unter einen Hut zu bringen.

Impuls Kommission Beatrice Käslin



Volkszählung 2010

GEMEINDE BECKENRIED AUF ZIELGERADE

Das Jahr 2010 ist bereits wieder drei Monate alt. Der Termin für die Volkszählung 2010 rückt immer näher. In der Gemeinde Beckenried werden die letzten Bereinigungsarbeiten ausgeführt.

Die Vorarbeiten für die Volkszählung 2010 sind auf der Gemeindeverwaltung Beckenried fast abgeschlossen. Wir geben Ihnen eine kurze Übersicht über den Stand der Arbeiten:

■ NEUE AHV-VERSICHERUNGSNUMMER

Die 11-stellige AHV-Nummer ist durch die neue 13-stellige Nummer ersetzt worden. Diese Neuerung wurde notwendig, weil der Nummernvorrat der bisherigen AHV-Nummer ausläuft. Die neue Nummer ist im Gegensatz zur bisherigen, die unter anderem Rückschlüsse auf das Geburtsdatum und auf den Namen der versicherten Person zulässt, nicht «sprechend». Sie gilt als

Personenidentifikator in den wichtigsten Personenregistern des Bundes und in den kantonalen und kommunalen Einwohnerregistern. Sie wird auch fortan auf die Krankenversicherungskarte aufgedruckt. Die Nachführung der neuen AHV-Nummern in der Einwohnerkontrolle ist abgeschlossen.

■ ADRESSIERUNG AUSSERHALB DER BAUZONE

Die Hausnummerierung ausserhalb des Baugebietes sowie die Bereinigung der Hausnummerierung innerhalb des Baugebietes konnte ebenfalls abgeschlossen werden. Die Verantwortlichen der Gemeinde Beckenried sind froh, dass diese Hausnummerierung ohne Einsprachen umgesetzt werden konnte. Dies ist einerseits auf die Wahl der Beibehaltung der bisherigen Hausbezeichnungen und andererseits auf das grosse Verständnis der Einwohnerin-

nen und Einwohner zurückzuführen. Die Hausnummern werden im Verlaufe des Frühjahrs/Sommers noch montiert.

■ ZUWEISUNG DER EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER ZU DEN GEBÄUDEN

Zurzeit werden die Personendaten der Einwohnerkontrolle mit den Gebäudedaten verknüpft. Bis heute konnten bereits 2'820 von insgesamt 3'280 Personen einem Gebäude bzw. einer Wohnung zugewiesen werden. Für die restlichen 460 Personen müssen noch Abklärungen getroffen werden, damit anschliessend eine Zuweisung zum entsprechenden Gebäude und zur bestimmten Wohnung erfolgen kann. Diese Arbeiten nehmen leider etwas mehr Zeit in Anspruch als vorgesehen war. Die Verantwortlichen sind jedoch überzeugt, auch diese letzten, zusätzlichen Bereinigungsarbeiten rechtzeitig abschliessen zu können. da

Die Post optimiert die Zustellung

DREI GEMEINDEN – EIN TEAM

PostMail hat den Auftrag, die Zustellung schweizweit in guter Qualität sicherzustellen. Wir sind stolz auf diesen Auftrag und wollen unsere Leistung auch möglichst wirtschaftlich erbringen.

Immer mehr Korrespondenz wird elektronisch abgewickelt, der Konkurrenzdruck nimmt zu und schliesslich öffnen sich die Postmärkte in der Schweiz und im Ausland. Damit wir in diesem veränderten Umfeld bestehen können, wurde die Zustellorganisation für Beckenried, Emmetten und Seelisberg optimiert. Das Zustellpersonal der drei Stellen bildet ein Team. Um die Flexibilität und die Effizienz zu steigern, leistet dieses Team seit geraumer Zeit poststellenübergreifende Einsätze. Eine einheitlich gelebte Zustellphilosophie ist daher unerlässlich. Für die meisten Kunden ändert sich nichts, ausser dass ab und zu ein neues Pöstler Gesicht auftaucht. Wie Sie vielleicht selber feststellen

konnten, wird seit anfangs Jahr die Paketzustellung an den Hauptverkehrswegen durch die Mitarbeitenden unseres Partnerbereiches Postlogistics ausgeführt.

Als Ansprechpersonen für Zustellfragen stehen Ihnen Ueli Odermatt, Teamleader,

und sein Stellvertreter Toni Truttmann gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns, Sie täglich bedienen zu dürfen.

Ihr Zustellteam
Beckenried, Emmetten, Seelisberg

Sitzend von links: Nöpflin Hanspeter, Gloor Eveline, Truttmann Martin, Achermann Monika, Truttmann Georg. Stehend von links: Truttmann Toni (stv. Teamleader), Waser Evelyn (temporär vom Team Stans), Gander Rita, Tramonti Maya, Huser Alois, Odermatt Ueli (Teamleader), Schnider Agnès



ORS-Lehrperson Marcel Barmettler

SPAGAT ZWISCHEN BERUF UND AUSBILDUNG



Seit mehr als einem halben Jahr unterrichtet Marcel Barmettler an unserer Orientierungsschule. Von Montag bis Mittwochmittag ist der ehemalige Primarlehrer jeweils in Beckenried, den Rest der Woche verbringt er als Studierender an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) in Luzern um die Ausbildung als Sekundarlehrperson abzuschliessen.

Das «Mosaik» wollte von ihm wissen, wie er die «zweigeteilte» Woche jeweils erlebt.

■ Mosaik: Wie gefällt dir das Unterrichten auf der Sekundarstufe I?

MB: Es gefällt mir sehr gut, ich arbeite gerne mit dieser Altersgruppe zusammen. Ich bin anders gefordert, als ich es als Primarlehrer war.

■ Was ist für dich der grösste Unterschied zur Arbeit auf der Primarstufe?

Die Schülerinnen und Schüler sind viel selbstständiger, dadurch werden andere Unterrichtsformen möglich. Die Lernenden können ihre Interessen besser einbringen, ausserdem ist die Zeit vom 13. bis zum 16. Lebensjahr eine spannende Entwicklungsphase der Jugendlichen.

■ Erkläre uns deinen Studiengang.

Es ist ein Master-Ausbildungsgang. Im ersten Jahr finden die Eignungsprüfungen statt, im dritten Jahr steht dann der Bachelor auf dem Programm. Nach dem vierten Jahr, also nach acht Semestern, kommen dann die Masterprüfungen und die Masterarbeit.

■ Welche Schwerpunktfächer hast du gewählt?

Ich habe mich für Deutsch, Englisch, Französisch und Bildnerisches Gestalten (BG) entschieden. Daneben unterrichte ich aber auch sehr gerne Musik und Sport.

■ Wie sieht deine Woche aus?

Am Montag in Beckenried unterrichte ich und bereite jeweils die Lektionen für die anderen beiden Tage vor. Am Dienstagmorgen bin ich auch in der Schule, lerne dort oder erledige Arbeiten für die PHZ. Am Nachmittag unterrichte ich dann wieder, gleich wie am Mittwochvormittag. Unterrichtsschluss ist dann um 12 Uhr und Start in Luzern ist um 14 Uhr. Donnerstags bin ich ganztägig an der PHZ, sehr oft auch abends, da ich im Französisch einen Kurs besuchen muss, ausserhalb der regulären Vorlesungen. Auch der Freitag ist bestimmt von Vorlesungen, teilweise sind die Veranstaltungen auch am Samstag.

■ Demnach ist der Mittwoch dein «stressigster» Tag?

Ja. Ich kann am Mittag nicht einfach gehen, sondern habe noch aufzuräumen. Gleichzeitig muss ich darauf achten, dass ich dann in Stans den Zug nach Luzern nicht verpasse.

■ Du bist nur zu 50% erwerbstätig. Musst du auf Vieles verzichten?

Alleine ein Auto zu besitzen liegt nicht drin. Meine Freundin und ich haben zwar eine günstige Wohnung, verreisen aber unserem Budget entsprechend weniger. Da wir aber in der Vergangenheit sehr viel «rumgekommen» sind, ist das zu verschmerzen.

■ Gefällt dir das «Studentenleben» nach wie vor?

Ja, sehr. Ich schätze den Wechsel sogar. Als Lehrperson bist du immer derjenige, der «produziert» – auf diese Weise kann ich wieder einmal «konsumieren».

■ Was kannst du über die Qualität deiner Ausbildung sagen?

Alle SL-Studierenden sind in einer Gruppe und haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen aus dem Berufsalltag auszutauschen, das schätze ich sehr. Allgemein beinhaltet die Ausbildung einen hohen Reflexionsanteil, was ich meistens gut finde. Die Dozentinnen und Dozenten erlebe ich als kompetente Persönlichkeiten.

■ Möchtest du sonst noch etwas sagen?

Ja, ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei Schulrat und Schulleitung für die guten Rahmenbedingungen, die es mir ermöglichen mein Studium zu absolvieren. Das Lehrpersonenteam unterstützt mich sehr und hat Verständnis, wenn ich vielleicht einen Termin einmal nicht wahrnehmen kann. Es gefällt mir ausgezeichnet in Beckenried.

Alles Gute für die weiteren Semester an der PHZ in Luzern.

mh

Eliane Waser, Maturandin

«MANCHMAL HABE ICH SCHON ZWEIFEL GEHABT.»

Eliane ist eine von acht jungen Beckenriederinnen und Beckenriedern, die sich auf die Maturaprüfungen 2010 vorbereiten. Über ihre Erfahrungen am Kollegi Stans, ihre Maturaarbeit und ihre Zukunftspläne gibt die 18-Jährige, die man auch von ihrem Nebenjob im Bistro kennt, dem «Mosaik» Auskunft.

■ **Was hat dich damals, in der 6. Klasse der Primar, bewogen ans Gymnasium zu wechseln?**

Für mich war es eigentlich immer klar, dass ich ins Kollegi gehen möchte. Ich hatte in der Primarschule gute Noten und musste nicht sehr viel lernen dafür.

■ **Wie hast du den Wechsel erlebt?**

Es war ein Schock. Das riesige Gebäude beeindruckte mich, ich musste neue Kontakte knüpfen, denn wir Beckenrieder wurden auf viele Klassen verteilt. Das brauchte Zeit. Dazu kam, dass die Prüfungen viel schwieriger wurden und ich realisierte, dass ich viel mehr lernen musste. Vor allem die Sprachen empfand ich als schwierig, während ich in der Mathe wenig Probleme hatte.

■ **Wie gross ist die Belastung für einen Kollegischüler?**

Das Untergymnasium habe ich rückblickend als locker empfunden, obwohl ich in den Sprachen nie «spitze» war. In der 4. Klasse wurde es viel strenger, die zeitliche Belastung wuchs und man musste selbstständiger werden.

Jetzt empfinde ich Stress. Ständig denke ich, ich sollte noch dies und das tun, hier noch mehr lernen. Du hättest immer zu tun, doch manchmal sollte man auch abschalten können. Es stehen ständig wichtige Prüfungen an und es ist klar, dass man auch an den Wochenenden lernen muss. Belastend sind auch die Protokolle, die wir in gewissen Fächern zu Hause verfassen müssen.

■ **Gab es viele Mitschüler, die im Laufe der Jahre ausschieden?**

Von den rund hundert Schülerinnen und Schülern, die damals ins Gymi eintraten, sind über vierzig nicht mehr in unseren Klassen.

■ **Welche Fächer interessieren dich besonders?**

Am Untergymnasium war es die Mathematik. Heute ist es vor allem die Biologie. Als Schwerpunktfach habe ich Biologie/Chemie gewählt. Daneben finde ich das Ergänzungsfach Pädagogik / Psychologie spannend. Auch Geschichte und Geografie sprechen mich sehr an.

■ **Gab es auch Tiefpunkte oder Krisen?**

In der vierten Klasse musste ich erwachen, meine Noten waren gesunken. Ich musste mich umstellen. Dazu kamen natürlich Hochs und Tiefs, wie sie wohl jeder junge Mensch durchmacht.

Aber ich fühlte mich immer wohl im Kollegi, fühlte mich zu Hause. Auch als wir nach der dritten Klasse neu gemischt wurden und ich in eine «Männerklasse» kam, fühlte ich mich bald wieder heimisch. Wir sind eine Jassklasse geworden, die jeden Mittag, wenn es möglich ist, einen Jass klopf.

■ **Was würdest du am Kollegi ändern?**

Ich finde, die Fachschaften sollten homogener sein. Parallellehrer sollten zum Beispiel ähnlich schwierige Prüfungen machen, was leider nicht immer der Fall ist. Es gibt riesige Unterschiede innerhalb der Lehrerschaft. Gewisse Lehrpersonen halten quasi monotone Vorträge, was ich als recht langweilig empfinde.

Für die Matura sollten alle Fächer gleichberechtigt sein. Ungerechterweise ist dem nicht so. Die naturwissenschaftlichen Fächer werden gegenüber den sprachlichen benachteiligt.

■ **Verliert man als Kollegianer den Kontakt zum Dorf, zu den ehemaligen Mitschülern?**

Das ist sicher individuell verschieden. Ich war am Anfang total «weg», hatte kaum



mehr Kontakt und manchmal das Gefühl, dass ich nicht erwünscht sei.

Durch meine Arbeit im Bistro fühle ich mich wieder viel besser integriert. Dazu kommt, dass an den Festen im Kanton «man» sich immer wieder trifft und alte Bekanntschaften erneuert werden. Super war die Vorbereitung zur Firmung 18. Es war spannend, mit den ehemaligen Klassenkameraden wieder näher beisammen zu sein und zu sehen, wie wir uns verändert haben. Ich fühle mich wohl in Beckenried.

■ **Hast du es je bereut, ans Kollegi gegangen zu sein?**

Manchmal habe ich schon Zweifel gehabt. In einer Lehre würde man Geld verdienen und man wäre unabhängiger. Und ich habe mir auch die Frage gestellt, ob ich überhaupt ein Studium ergreifen möchte.

■ **Wie erlebst du die Maturavorbereitungen?**

Auf eine Art ist die Matura noch weit weg, aber sie beschäftigt mich schon, verursacht auch Ängste, obwohl meine Vornoten recht gut sind. In gewissen Fächern arbeiten wir gezielt darauf hin, eigentlich schon seit der vierten Klasse. Da fragt man sich manchmal schon, ob man das alles dann am Tag X noch wisse. Sicher muss

ich mich noch intensiv vorbereiten, auch in den Ferien.

Am 3. Mai geht es mit den schriftlichen Prüfungen los, anfangs Juni folgen die mündlichen. Am 12. Juni findet die Maturafeier statt und am 13. geht's auf die Maturareise nach Kreta.

■ **Was war Thema deiner Maturaarbeit und wie hast du sie erlebt?**

Das ist eine sinnvolle Sache. Man beschäftigt sich über einen langen Zeitraum mit einem Thema und lernt sehr viel dabei, was einem fürs spätere Studium von Nut-

zen ist. Ich habe die Entstehung des Freestyle-Parks auf Klewenalp begleitet und dokumentiert. Organisatorische, technische, aber auch rechtliche Aspekte waren Inhalt dieser Arbeit.

■ **Was hast du für Zukunftspläne?**

Nach der Matura möchte ich Geld verdienen. Voraussichtlich werde ich im Sommer im «Rössli» tätig sein. Anschliessend geht es nach Vancouver, wo ich für drei Monate eine Sprachschule besuchen werde und mir hoffentlich das «advanced-Diplom» erwerben kann. Wenn das Geld noch

reicht, möchte ich anschliessend gern noch den kanadischen Schnee geniessen. Zurück in der Schweiz, werde ich wieder «jobben», dann auch die Autofahrprüfung machen und vielleicht noch eine Reise unternehmen.

Im August 2011 beginne ich dann meine Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule, wo ich mich zur Primarlehrerin ausbilden lassen möchte.

Vielen Dank für das Interview und viel Glück für die Maturaprüfungen!

um

2. Primarklasse A und 1./2. Mischklasse B

SCHULE IM DACHGESCHOSS

Zehn Wochen lang wurden zwei Primarklassen im Dachgeschoss des Oberstufenschulhauses unterrichtet. Neben dem eigentlichen Schulstoff lernten sie dabei auch anderes wie Rücksichtnahme oder Toleranz. Die beiden Lehrerinnen, Linda Nideröst und Regula Amstad ziehen Bilanz:

Wegen der Sanierung des Primarschulhauses sind wir nach sechs Wochen Unterricht mit den Kindern ins Dachgeschoss des Oberstufenschulhauses umge-

zogen. Wir wurden dabei tatkräftig vom Hauswartteam und den Schülerinnen und Schülern der ORS unterstützt. Am letzten Schultag vor den Herbstferien konnten wir bereits im Provisorium starten. Die spezielle Atmosphäre des hellen und heimeligen Raumes sprach uns von Beginn weg an. Mit Freude und Motivation nahmen wir die zehn Wochen in Angriff.

Mit Neugierde erkundeten die Kinder alle Winkel und Ecken des weitläufigen Raumes. Sie schätzten vor allem die animierende Lernumgebung mit Spiel-, Lese- und

Computerecke und die verschiedenen Arbeitsplätze. Auch beobachteten die Schülerinnen und Schüler mit Interesse, was sich im anderen Klassenzimmer abspielte. Die nahen Arbeitsräume ermöglichten den Austausch unter den Kindern. Neben gemeinsamen Anlässen wie dem Buchprojekt, dem Samichlais-Besuch und den Adventsfeiern spielten die Kinder auch häufig während den Pausen miteinander. Auch das Lehrpersonenteam profitierte von der gemeinsamen Raumnutzung für die Unterrichtsvorbereitung und Durchführung. Weiter gefiel uns auch der Austausch mit den Lehrkräften und Jugendlichen der Orientierungsstufe.

Unsere 31 Kinder lernten sich im offenen Raum rücksichtsvoll zu bewegen, einen Beitrag zu einer ruhigen Arbeitsatmosphäre zu leisten und den Mitschülerinnen und Mitschülern tolerant zu begegnen. Der Lärmpegel stellte immer wieder eine Herausforderung dar. Weiter war es für die Kinder anstrengend, die vielen Treppen mit Schul- und Turntaschen auf- und abzustiegen.

Nach einer abwechslungsreichen Zeit freuen wir uns auf die neuen Klassenzimmer. Wir fühlten uns in den hellen und modernen Schulräumen sofort wohl. Mit ihren Arbeiten setzen die Kinder nun bunte Farbtupfer.

In/ra

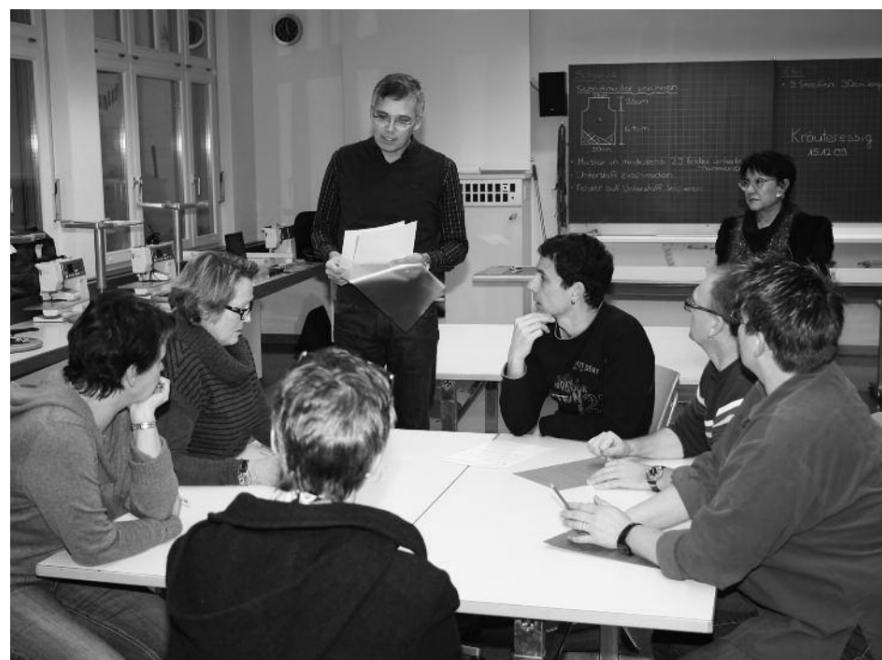


Schulinterne Lehrerweiterbildung zum Thema Krisenmanagement

WENN'S PASSIERT, PRESSIERTS

Am Dienstag, 12. Januar fand an der Schule Beckenried eine Lehrerweiterbildung zum Thema «Umgang mit schweren Krisen» statt. Mit Herrn Christian Randegger ist ein kompetenter Kursleiter verpflichtet worden. In seiner Funktion als reformierter Pfarrer, Einsatzleiter diverser Careteams und Co-Autor vom Krisenkompass konnte er mit vielen interessanten Hintergrundinformationen das Personal der Schule Beckenried begeistern.

Die Möglichkeit, mit kritischen, in ihren Folgen schwer überblickbaren Situationen konfrontiert zu werden, besteht für jede Schule und jede Lehrperson. Ein Standardwerk für die Vorbereitung auf und den Umgang mit solchen Situationen gab es bisher in der Schweiz nicht. Nun legt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer ein solches Werk vor: den «Krisenkompass». Dieses neue Handbuch enthält wertvolle Hilfestellungen zur Gewaltprävention, Krisenintervention und Trauerbegleitung in Schulen. Schulleitung, Lehrpersonen und Behörden, die mit Suchterkrankungen, Selbstverletzung, häuslicher Gewalt, Missbrauch von Schülerinnen und Schülern und Tod konfrontiert sind, brauchen Sicherheit und fachliche Kompetenz. Sie erhalten mit diesem Handbuch alles Wichtige für den Umgang mit traumatisierten Jugendlichen, Eltern, Kolleginnen und Kollegen.



kungen, Selbstverletzung, häuslicher Gewalt, Missbrauch von Schülerinnen und Schülern und Tod konfrontiert sind, brauchen Sicherheit und fachliche Kompetenz. Sie erhalten mit diesem Handbuch alles Wichtige für den Umgang mit traumatisierten Jugendlichen, Eltern, Kolleginnen und Kollegen.

■ AUF KRISEN KANN MAN SICH VORBEREITEN

Obwohl viele Krisen wie aus heiterem Himmel kommen, ist Christian Randegger davon überzeugt, dass man sich zumindest emotional und mental darauf vorbereiten kann. Genau das war die Überlegung der Schule eine solche Veranstaltung zu organisieren. Im ersten Teil der Weiterbildung stellte Herr Randegger den Krisenkompass genauer vor. Das Werk ist aufgeteilt in die fünf Broschüren Krisen, Tod, Abschied, Hintergrund und Notfall. In einem zweiten Kurs teil waren dann die Lehrpersonen, Schulleitende und Hauswarte selber gefordert. In Form eines Rollenspiels mussten die bei-

den Themen Suizidversuch in der Schulhaus-Toilette und Busunglück auf dem Weg ins Lager aufgearbeitet werden. Es ging hauptsächlich darum, eine Sichtweise aller direkt und auch indirekt beteiligten Personen zu erhalten. Herr Randegger hat auch einige Tipps gegeben, wie man sich in einer solchen Situation gegenüber den Medien verhalten sollte.

Zum Schluss gab es noch eine Diskussion zum Thema Vandalismus. Auch hier konnte der Referent einige nützliche Hinweise geben, wie man mit diesem Thema umgehen könnte. Die Schule Beckenried ist allerdings bis anhin von Vandalenakten weitgehend verschont geblieben. Im Anschluss an die Weiterbildung haben Gerhard Baumgartner und Erich Stadler gemeinsam mit dem Referenten das Krisenkonzept der Schule Beckenried überarbeitet. Es mussten nur kleine Anpassungen gemacht werden. Herr Randegger zeigte sich zum grössten Teil sehr zufrieden mit der Arbeit im Bereich Krisenmanagement an der Schule Beckenried.

es

B - R - A - V - O: Bravo!

Die Erdbebenkatastrophe auf Haiti hat die 1. ORS aufgerüttelt. Auf Initiative der Schülerinnen und Schüler wurden Schlüsselanhänger gebastelt und Kuchen gebacken. An einem Samstag verkauften die Mädchen und Knaben an zwei Ständen im Dorf ihre Produkte. Die Beckenriederinnen und Beckenrieder unterstützten das Projekt, sodass schliesslich über 1600 Franken eingenommen wurden, die von der 1. ORS der Glückskette überwiesen wurden.



■ GRATULATION!

An der kantonalen Volleyballmeisterschaft Ende Januar nutzten die Beckenrieder ORS-Damen den Heimvorteil und erkämpften sich den hervorragenden zweiten Platz. Bravo!



Obere Reihe (von links): Flavia Tschopp, Fabienne Mathis, Julia Käslin
Untere Reihe (von links): Carmen Ryser, Sheila Lussmann, Céline May

Präventionskampagne an den Nidwaldner Schulen

STOPP DER GEWALT GEGEN PERSONEN UND SACHEN

Die von der Kantonspolizei Nidwalden im Jahre 2008 in Auftrag gegebene Bevölkerungsumfrage brachte ans Licht, dass rund 25% der Nidwaldner Bevölkerung die Jugendkriminalität als grösstes Problem wahrnehmen. Eine weitere Frage dieser Bevölkerungsumfrage stellte dieses Ergebnis dann aber in den richtigen Kontext. So waren lediglich 1% der Befragten oder deren Familienangehörige in den letzten fünf Jahren Opfer von Jugendkriminalität.

Die Aufgabe der Polizei besteht darin, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen; eine Aufgabe, die sich nicht nur an den klar messbaren Fakten zu orientieren hat, sondern das Sicherheitsgefühl der Nidwaldner Bevölkerung genauso miteinzu beziehen hat.

Die Kantonspolizei Nidwalden hat die Resultate der Bevölkerungsumfrage analysiert und entsprechende Massnahmen umgesetzt. Eine aus dieser Bevölkerungsumfrage 2008 resultierende Massnahme

ist das Projekt: Stopp der Gewalt gegen Personen und Sachen. Dabei bietet sich die einzigartige Gelegenheit, mit den Volksschulen des Kantons Nidwalden dieses Projekt umzusetzen. So ist gewährleistet, dass alle Jugendlichen von diesem Angebot profitieren können. Analog der Verkehrsinstruktion sollen den Oberstufenschülern die Grenzen der Gewalt, die Folgen von Gewalt und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien aufgezeigt werden. Das Schwergewicht dieses Projektes wird mit folgenden Leitsätzen unterstrichen:

1. Wer Probleme hat, macht Probleme
2. Was Gewalt ist, entscheidet das Opfer, nicht der Täter
3. Miteinander reden ist der grösste Feind der Gewalt
4. Wer nicht einschreitet lässt das Opfer allein und stärkt dem Täter den Rücken!
5. Werden Straftatbestände begangen, interveniert die Polizei nach dem Null-Toleranz-Prinzip

Wie diese Ausführungen darlegen, steht beim Präventionsprojekt der Opferschutz im Vordergrund; Mehrfachtäter können nicht im Rahmen einer Doppellektion «behandelt» werden. Sie sollen mit weiteren Massnahmen, welche durch die Vernetzung von Schule, Polizei und Gemeinden verfeinert werden, resozialisiert werden. Dieses Projekt wird ab diesem Schuljahr an sämtlichen 1. Oberstufenklassen der Volksschulen in Nidwalden lanciert, dabei hat der Einbezug aller Partner einen hohen Stellenwert. So wurden die Schulpräsidenten und Schulleiter über die Vorgehensweise bereits orientiert, nach den Weihnachtsferien erfolgte die Information an die Beckenrieder ORS-Lehrpersonen und am 23. Februar fand der Elternabend im Dachgeschoss des Oberstufenschulhauses statt. Mitte März wurden die beiden Schulklassen besucht. Nach Abschluss der Schulbesuche wird das Projekt mittels Feedbackrunden durchleuchtet, um allfällige Folgerungen für die nächsten Jahre zu ziehen. mh

Interview mit dem Organisator des Schulschifahrens

ERFOLG AUF DER GANZEN LINIE

Seit Jahrzehnten ist Ueli Metzger dafür verantwortlich, dass die Schülerinnen und Schüler von Beckenried zwischen den Weihnachts- und Fasnachtsferien wöchentlich in den Genuss eines Halbtages auf der Klewenalp kommen. Dort haben sie Gelegenheit Ski zu fahren, zu snowboarden, Schneeschuhtouren zu machen oder einfach auch nur zu schlitteln. Das «Mosaik» wollte vom «Mister Schulschifahren» wissen, ob und warum sich dieses Modell bewährt hat.

■ **Mosaik:** Was ist eigentlich das Schulschifahren?

Ueli Metzger: Das ist nichts anderes als die Verlegung des Sportunterrichtes auf die Klewenalp. Ziel dabei ist es, dass die Schülerinnen und Schüler einmal pro

Woche in den Genuss von Ski- oder Snowboardunterricht kommen, damit sie in der gewählten Sportart Fortschritte erzielen können. Daneben ist es natürlich auch schön, die Natur zu geniessen und Zeit an der frischen Luft zu verbringen.

■ **Seit wann gibt es diesen Anlass an unserer Schule?**

Ehrlich gesagt, ich weiss es nicht mehr genau. Es muss irgendwann Ende der siebziger Jahre gewesen sein. Natürlich hat es auch schon vorher Lehrpersonen gegeben, die mit ihren Klassen zum Skifahren gegangen sind.

Gemeinsam mit dem damaligen Schulvorsteher Kobi Christen haben wir dieses Modell dann aber für alle Klassen eingeführt.



■ **Welches sind deine Aufgaben als Organisator?**

Meine Hauptaufgabe ist es, genügend Leiterinnen und Leiter für sämtliche Stufen zu suchen. Dafür muss ich vorgängig wissen, wie viele Skifahrer und Snowboarder in einer Klasse sind und wie stark sie in etwa fahren. Dann greife ich zum Telefonhörer und nehme mit vielen Leuten, die für die Leitertätigkeit geeignet sind, Kontakt auf, um sie fürs Mithelfen anzufragen. Bei der Skischule kann ich allenfalls fehlende Leiter anfordern. Eine weitere Ansprechpartnerin ist natürlich auch die Bahn. Der Aufwand ist alles in allem nicht unbedeutend, er lohnt sich aber auf jeden Fall.

■ **Was ist das Erfolgsrezept des Schulschifahrens?**

Zum einen ist es sicher die Tatsache, dass keine Unterrichtsstunden entfallen und wir relativ flexibel sind bezüglich wetterbedingter An- oder Absage oder auch bezüglich Programmgestaltung. Damit meine ich, dass wir nicht nur «Sportunterricht auf der Piste» machen, sondern die Kinder und Jugendlichen auch einfach einmal

dafür, dass das Schulschifahren eine eigentliche Erfolgsgeschichte ist.

■ **Wer sind die Erfolgsgaranten?**

An erster Stelle zu nennen sind sicher die rund 50 Personen, die jedes Jahr aufs Neue wieder dafür sorgen, dass das Schulschifahren stattfindet. Darunter sind Schulräte, Hauswarte, Sport unterrichtende Lehrpersonen, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, welche in ihrer unterrichtsfreien Zeit auf den Klewen kommen. Und dann vor allem die vielen Väter und Mütter, die sich teilweise schon jahrelang immer wieder als Skileiter zur Verfügung stellen, dies vereinzelt auch, obwohl die eigenen Kinder schon länger nicht mehr an der Schule sind. Daneben gilt es aber sicher auch die Klewenalp und den Skiclub Beckenried zu erwähnen, die das Schulschifahren auf verschiedene Weise unterstützen.

■ **Wird Ueli Metzger auch zukünftig als Gruppenleiter dem Schulschifahren zur Verfügung stehen?**

Da ich grosse Freude am Skifahren und an der Arbeit mit den Kindern habe, kann ich mir das gut vorstellen. Vorausgesetzt die Gesundheit spielt weiterhin mit und die Kinder akzeptieren den «Gruffi». mh

■ **SCHULSKIFAHREN SKILEITER GESUCHT**
Das Schulschifahren erfreut sich nach wie vor einer sehr grossen Beliebtheit. Jedes Jahr nach den Weihnachtsferien bis zu den Fasnachtsferien wird der ordentliche Turnunterricht kurzerhand auf die Klewenalp verlegt.

Damit die Lehrpersonen für diese Skihalbtage optimal gerüstet sind, hat Ueli Metzger einen halbtägigen Kurs organisiert. So kam es, dass sich Mitte Dezember und Anfang Januar mehrere Lehrpersonen auf der Klewenalp getroffen haben. Die Skilehrerin Florence Chabloz hat an diesem Nachmittag viele wertvolle Tipps und Ideen gebracht, welche man eins zu eins mit den Kindern umsetzen und erarbeiten kann.

■ **DRINGEND SKILEITER GESUCHT FÜRS SCHULJAHR 2011**

Leider ist es immer schwieriger geworden, genügend Leiterinnen und Leiter fürs Skifahren zu finden. Sobald die Ausschreibung im Herbst 2010 fürs neue Jahr wieder läuft, bitten wir alle Leiterinnen und Leiter sich zu melden. Es wäre schade, wenn diese hervorragende Form von sportlicher Betätigung in Zukunft an einem Mangel an Leiterinnen und Leitern scheitern würde. mh



Schulporträt: Bäni (Peter) Niederberger, Schulwart

DER KONTAKT ZU DEN KINDERN IST MIR WICHTIG

Seit bald 15 Jahren ist Bäni Niederberger an der Schule Beckenried als Hauswart tätig. Den beruflichen Wechsel vom Landschaftsgärtner zum Nachfolger von Theo Zimmermann ins Primarschulhaus hat er nie bereut.

Die Schulbehörde schätzt den äusserst pflichtbewussten Berufsmann, bei den Kindern ist er beliebt, sie spüren seine Hilfsbereitschaft. Viele kommen zu ihm, wollen etwas erzählen – und Bäni Niederberger nimmt sich Zeit für sie. Es soll sogar Knaben geben, die später wie «Bäni» Schulwart werden möchten.

Peter Niederberger schätzt seine Arbeitssituation. «Ich entscheide selbstständig, kann die Arbeit selbst einteilen – und sie ist sehr abwechslungsreich.» Der Kontakt zu den SchülerInnen sei ihm sehr wichtig, ergänzt er. Das zeigt auch die Tatsache, dass er sich in seiner Freizeit als Leiter fürs Schulschiffahren zur Verfügung stellt.

Er selbst sei ein eher mittelmässiger Schüler gewesen, «wohl etwas brav», sagt der ehemalige Ministrant schmunzelnd. Ein Lausub dürfte er gleichwohl gewesen sein. Was hätte wohl seine Mutter gesagt, wenn sie vernommen hätte, dass ihr Sohn auf den Baumstämmen (Drämulaife), die bei der Sägerei Rütönen herumschwammen, Verfolgungsrennen mitgemacht hat? Sport spielte für Peter Niederberger eine wichtige Rolle. Rennmässig Skifahren bei der JO durfte er zwar während der Schulzeit nicht, später aber organisierte er mit seinen Kameraden Skirennen beim Erlibach. Die angetrampelte Piste führte hinauf bis zur Emmetterstrasse. Grünenwald-Sepp fungierte als Zeitnehmer – und schon konnte das Derby losgehen. Seine Goal-Karriere beim SC Buochs dauerte nicht lange, aber für die Skiclub-Mannschaft und die Schlüssel-Anni-Boys war er ein bewährter Torhüter. Ein Abstecher zu der J+S-Langlaufgruppe unter Sepp Odermatt und Sepp Murer gehört ebenfalls zu seinem sportlichen Background.

Die Lehre als Landschaftsgärtner absolvierte Peter Niederberger in Luzern. Wäh-



rend dieser vier Jahre wohnte er bei einer Tante in Emmen. «Täglich habe ich für den Arbeitsweg rund 40 Kilometer mit meinem Fahrrad zurückgelegt», berichtet er nicht ohne Stolz. Klar, dass auch am Samstagmorgen gearbeitet werden musste – und am Sonntagabend hiess es bereits wieder in Emmen einrücken. Bäni war aber trotz der relativen Nähe ein Heimwehbeckenrieder. Und so war klar, dass er nach Rekruten- und Unteroffiziersschule – «da hab ich viel gelernt» – wieder nach Beckenried zurückkehrte. Nach entsprechenden Fortbildungen stieg er in der Firma Niederberger von Wyl zum Vorarbeiter und Bauführer auf, bis er sich dann für die «auf mich zugeschnittene» Stelle bei der Schule Beckenried bewarb.

Die Dorfgemeinschaft und die Vereine sind für Bäni Niederberger zentrale Anliegen. «Ich finde es schön, eine gemeinsame Aufgabe zu haben, mit anderen zusammen ein Ziel zu erreichen.» Bei den Älplern hat er sämtliche Chargen – inklusive Älplerhauptmann – durchlaufen. Er engagierte sich auch im Turnverein, unter anderem als Jugileiter, war Gemeinderat für die CVP. «Diese acht Jahre in der Behörde waren meine beste Zeit. Ich habe sehr viel gelernt», meint er rückblickend. Als Liegenschaftschef war er am Umbau des Alten Schützenhauses beteiligt, an der Re-

novation der Turnhalle Allmend und an der Friedhofssanierung.

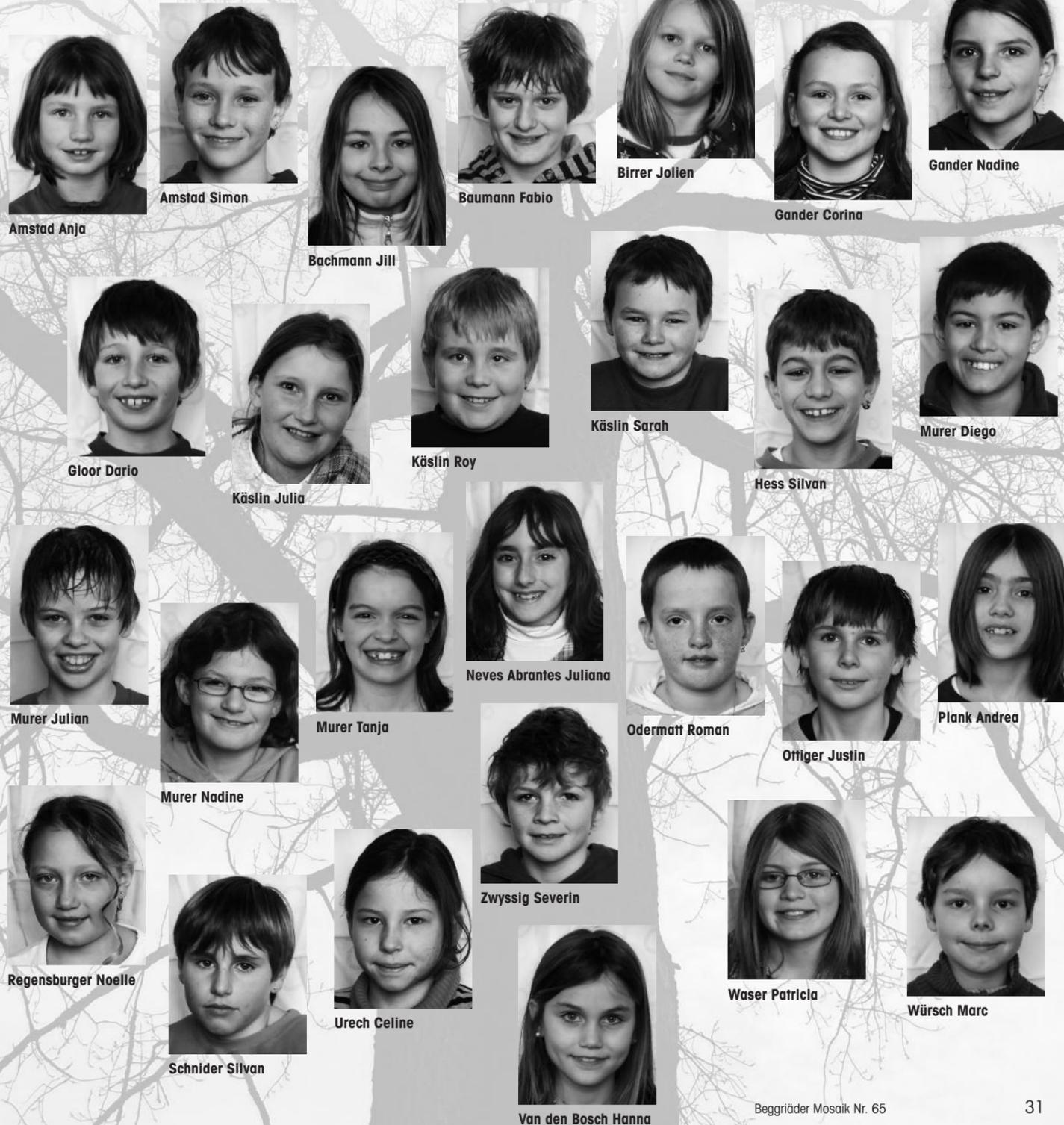
Bäni Niederberger denkt, dass seine Familie anfänglich unter seiner häufigen Abwesenheit etwas leiden musste. «Aber meine Familie bedeutet mir sehr viel. Unsere beiden Kinder sind mein ganzer Stolz.» Die Familie Niederberger ist ein Ski-Rennsport-Unternehmen geworden. Sohn Bernhard und Tochter Maria gehören zu den Besten der Schweiz und gelten als hoffnungsvolle Talente. Der Weg nach oben wird von Niederbergers konsequent verfolgt. Wer sich im Skibusiness auskennt, weiss, dass dieser Weg mit grossem Aufwand und Opfern verbunden ist. «Ich bin emotional voll dabei», gesteht Bäni, der inzwischen dank seiner Frau Rita auch ein sehr guter Skifahrer geworden ist. Dass Peter Niederberger sich dabei auch im Skiclub engagiert, ist für ihn selbstverständlich. Vom umsichtigen Materialchef ist er zum Präsidenten avanciert, der nebenbei auch in verschiedenen Renn-OKs mitarbeitet. Bezüglich Skiclub möchte Bäni kürzer treten, den Präsidenten abgeben. Aber das Familienleben wird weiterhin auf den Skisport fokussiert bleiben. Und auch beruflich ist für ihn klar: «Ich möchte an der Schule bleiben. Ich bin ruhiger geworden und habe realisiert, dass wir in Beckenried noch in einer heilen Welt leben.» um

Weisser Sonntag

UNSERE ERSTKOMMUNIKANTEN 2010

Am Weissen Sonntag 2010 erleben 27 Beckenrieder Kinder ihre Erstkommunion. Somit freuen sich viele Familien auf ein schönes Fest in der Pfarrei und zu Hause. Die Eucharistie feiern wir mit dem Thema: «Herr wie ein Baum sei vor dir mein Leben». Der Baum dient uns als religiöse Sinngestalt.

Freuen wir uns mit den Kindern auf einen unvergesslichen Tag!



Bildstöckli Ischenberg

ERFOLGREICHE RESTAURIERUNG

Auf Initiative eines privaten Spenders erstrahlt das Bildstöckli am Ischenberg in neuem Glanz. Andere auf beckenrieder Boden hätten eine Restaurierung ebenso nötig.

In einer Stützmauer an der Ischenstrasse gibt es ein Bildstöcklein. Es steht etwa 200 Meter unterhalb der Bergstation der Häggisbahn, die seit dem Autobahnbau nicht mehr in Betrieb ist. Das ehemalige Häggisrestaurant ist auch in der Nähe. Witterung und Feuchtigkeit haben dem Bildstöckli immer mehr zugesetzt, bis der Zustand schliesslich katastrophal wurde. Das hat Heinrich Merkli aus Wettingen, der die Bergstation des ehemaligen Häggisbähnli besitzt und dort oft Ferien verbringt, bewogen, das Bildstöcklein mit eigenen Mitteln restaurieren zu lassen. Dieses Unterfangen ist sehr gut geraten! Nicht nur das Bild ist aufgefrischt. Das alte notdürf-

tige Gitter wurde durch ein passendes neues ersetzt. Die Mauer um das kleine Kunstwerk wurde gereinigt, damit es wieder zur Geltung kommt. Am 13. August 2009 feierten wir die Einsegnung des aufgefrischten Bildstöckleins. Wie wir auf dem Foto sehen, gestalteten der Spender Heinrich Merkli aus Wettingen und seine Schwester Vrena Müller-Merkli aus Horw diese Segnungsfeier mit. Es war eine riesige Freude, ein Bildstöcklein in jugendlicher Frische vor sich zu haben und nicht eins, das am Verrotten ist, wie es leider das Schicksal einiger ist.

HEILIGER ANTONIUS, PATRON FÜR BERGLEUTE

Auf dem Bild sehen wir den hl. Antonius von Padua schützend vor einem Bauer mit einer Kuh. Unten steht die Aufschrift: «*Hl. St. Antonius beschütze uns vor Seuche und Gefahr.*» Das Bildstöcklein hat die

Initialen hp. Wer dieser hp ist, weiss man nicht. Die Darstellung bringt zum Ausdruck, wie die Bergleute das Bedürfnis nach Schutz vor Gefahren haben. In den Bergen ist man verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Früher waren diese Gefahren zum Teil noch grösser als heute. Der heilige Antonius ist Patron für die Bergleute, Bäcker, Schweinehirten und Sozialarbeiter. Am 15. August 1195 wurde er in eine portugiesische Adelsfamilie in Lissabon hineingeboren. Darum wird er auch Antonius von Lissabon genannt. Im Jahr 1220 wurde er Franziskaner. In Marokko missionierte er. Wegen einer Krankheit kehrte er ein Jahr später nach Europa zurück. In Italien wirkte er als Bussprediger und hatte auch hohe Leitungsfunktionen im Franziskanerorden. Sein einfaches Leben, sein überzeugter Glaube und seine mitreisenden Predigten beeindruckten die Leute. Seine zahlreichen Aufgaben und Reisen zehrten an seinen Kräften. Am 13. Juni 1231 starb er bei Padua. Bereits elf Mo-

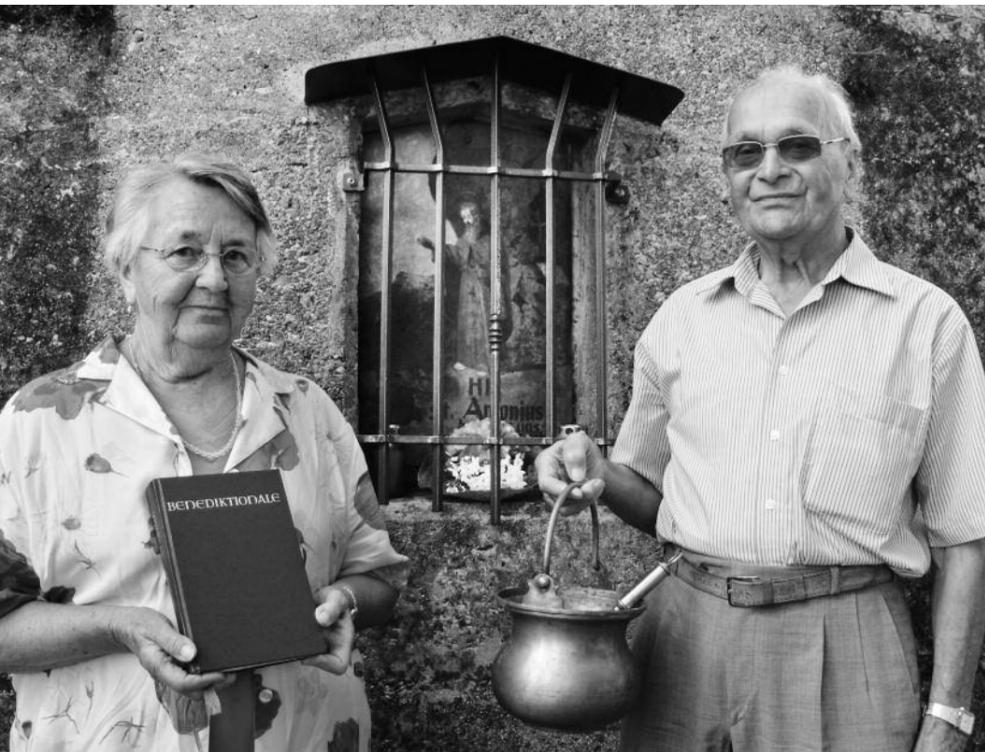
nate nach seinem Tod wurde er heiliggesprochen. Dies ist bis jetzt die «schnellste» Heiligsprechung. Auf Grund des gewaltigen Druckes des Volkes, wo er sehr beliebt war, trieb man den Prozess voran. Heute ist er weltweit bekannt.

Das Bildstöcklein Ischenberg sowie sechs weitere sind kommunal geschützt. Andere

auf Beckenrieder Boden stehen nicht unter Schutz. In orthodoxen und katholischen Gegenden sind Bildstöckchen oft anzutreffen. Sie erinnern an den Glauben. Sie selbst beschützen uns nicht. Sie haben einen Sinn, wenn die Menschen sich an Gott wenden. In ihm finden wir Kraft und Schutz. Im Namen der Pfarrei Beckenried bedanke ich mich beim Spender der Re-

staurierung, bei der Gemeinde für die Instandhaltung und bei den Fachleuten für das sehr gute Ergebnis. Leider sind ein paar weitere Bildstöcklein in einem bedenklichen Zustand. Ob sich hier vielleicht auch Spenderinnen oder Spender für Restaurationen finden lassen? Es wäre schön, denn diese Zeichen des Glaubens sind gleichzeitig wertvolles Kulturgut.

dg



Bildstöckli Ischenberg: Heinrich Merkli und Vrena Müller-Merkli bei der Mitgestaltung der Segnungsfeier.



Lielibach, Ende Obere Allmendstrasse, Jesus als Gekreuzigter



Winzig, Kurve Ridli- / Oberdorfstrasse, Jesus als Guter Hirte



Ridlistrasse, Bruder Klaus



Erlen, Jesus als Gekreuzigter



Rohnenmattli, Kurve Arschadstrasse / Hinteregg, Jesus als Gekreuzigter



Mühlematt, beim Kraftwerk, Rüttenenstrasse, Kreuz mit Korpus

VORANZEIGE: 25 JAHRE ZÄMÄCHO

Am Samstag, 17. April 2010, 14 bis 17 Uhr, feiert das ZÄMÄCHO sein Jubiläumsfest auf dem Bauernhof «Bächli» in Beckenried. Nähere Informationen folgen zu einem späteren Zeitpunkt im Nidwaldnerblitz und im Pfarreiblatt!

Systematische Erfassung der Wildkatze

LUCHS AUF BECKENRIEDER GEBIET?



Luchs im Eggenwald beim Stärtenegg.

Ein Fotofallenmonitoring, das zwischen Mitte Januar und Mitte April 2009 in einem Gebiet südlich des Vierwaldstättersees durchgeführt wurde, identifizierte sechs verschiedene selbstständige Luchse, plus zwei junge Tiere in Begleitung ihrer Mutter.

Während 60 Tagen haben Wildhüter und Biologen in der Zentralschweiz und auch in Beckenried zwischen Mitte Januar und Mitte April 2009 mit Hilfe von Fotofallen in einem Gebiet von rund 700 km² versucht, Luchse nachzuweisen. Das Untersuchungsgebiet war dabei begrenzt vom

Vierwaldstättersee im Norden, dem Brünig, Lungener- und Sarnersee im Westen, dem Rotstock, Gitschen, Grassen und Brunnistock im Südosten und dem Aare- und Gadmatal im Süden. Dabei wurden auf insgesamt 23 Bildern sechs selbstständige Luchse identifiziert. Eines der erfassten Luchswelchen war dabei zusätzlich in Begleitung von zwei Jungtieren. Von diesen sechs selbstständigen Luchsen sind vier bereits seit mehreren Jahren im untersuchten Gebiet sesshaft. Das Monitoring (systematische Erfassung) zeigt, dass der Luchsbestand in der Zentralschweiz stabil ist. Mit einer geschätzten Dichte von 0.85 Luchsen pro 100 km² weist die Luchsdichte im Untersuchungsgebiet einen mittleren Wert auf, der vergleichbar ist mit anderen Regionen in der Schweiz. Die Dichte ist seit der letzten Untersuchung im Winter 2006/2007 stabil geblieben.

Im Kanton Nidwalden wurden während des Fotofallenmonitorings 13 Fotofallen aufgestellt. Dabei wurden drei verschiedene Luchse fotografiert. In der Ranzzeit von Februar bis März überschreiten die Tiere ihr ohnehin schon grosses Territorium. So wurden die gleichen Luchse auch in Brienz gesichtet. Wie kann man sicher sein, dass das die gleichen Luchse waren? Die schwarzen Punkte des Fellmusters sind einzigartig und ergeben für jedes Tier sozusagen einen Fingerabdruck.

Fuchs, Murreli & Co.

WILDTIERE IN BECKENRIED UND AUF KLEWENALP *

Sie leben unter oder über der Waldgrenze, im Wald oder in Steilhängen und lassen sich nur ungerne blicken. Trotzdem kann das geübte Auge viele dieser Wildtiere beobachten, zum Beispiel auf dem Wildbeobachtungspfad, der vom Niederbauen über Stockhütte und Heitliberg bis zur Klewenalp führt.

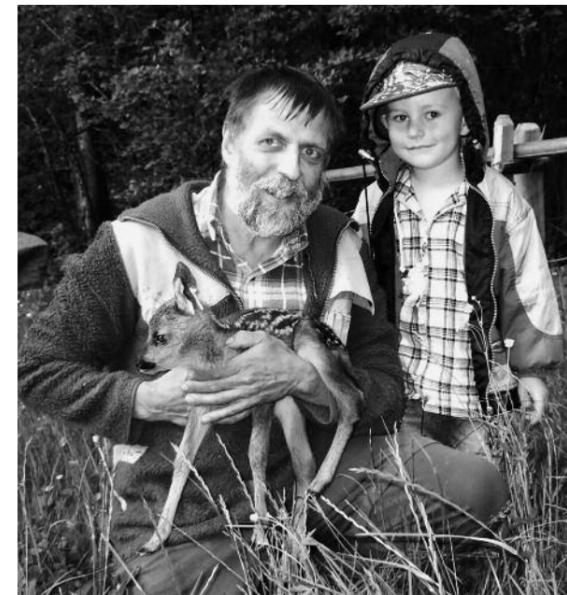
Das **Murmeltier** lebt im baumarmen Grasland über einer Höhe von etwa

1200 m. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt etwa 400 bis 600 m über der Waldgrenze.

Die Murmeltiere im Gehege der Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp sind überhaupt nicht scheu und können bis ca. Mitte September beobachtet werden. Anfangs Oktober ziehen sich die Tiere für ihren Winterschlaf zurück. Wer Glück hat, kann die Tiere auch im Gebiet des Brisenhauses beobachten.

In Beckenried wurden während des Monitorings die Luchse beim Härlegg und im Eggenwald beim Stärtenegg beobachtet. Später wurde im September 2009 ein Luchs mit drei Jungen im Gebiet des Katzenstrick gesichtet. Im gleichen Jahr konnte der Gemeindegewerkschafter Paul Waser auf Oberseewli einen Luchs beobachten.

In der Regel meiden Luchse menschliche Ansiedlungen. Sie gelten im Allgemeinen als sehr scheu, sind aber eigentlich nur «unsichtbar». Denn ein Luchs bleibt bei Annäherung oft lange ruhig sitzen und flüchtet nur selten Hals über Kopf. Er vertraut auf seine perfekte Tarnung: Bleibt er bewegungslos und macht keine Geräusche, wird er fast immer von uns Menschen übersehen. Da Luchse häufig auf ihre Tarnung vertrauen und nicht gleich flüchten, kann es zu Begegnungen zwischen den grossen Katzen und uns Menschen kommen. Haben Sie das seltene Glück, einen Luchs in freier Wildbahn zu sehen, dann gehen Sie nicht weiter auf das Tier zu, sondern bleiben Sie ruhig stehen oder setzen Sie sich hin. Der Luchs wird wahrscheinlich das Gleiche tun und Sie beobachten. Wenn Sie viel Zeit und Geduld mitbringen, wird sich der Luchs irgendwann von dannen trollen – oft ohne Sie noch eines Blickes zu würdigen. Nehmen Sie das aber nicht persönlich – das liegt nicht an Ihnen! Melden Sie Ihre Luchsbeobachtungen unserem Wildhüter Hubert Käslin und machen wenn immer möglich ein Foto.



vorzugt werden Steilhänge, Felspartien und aufgelockerter Wald. Im Frühjahr steigen die Gämsen vorwiegend an Südhängen, der Schneegrenze folgend, in höheren Lagen auf; im Sommer besiedeln sie mehrheitlich Nordhänge.

Steinböcke leben oberhalb der Waldgrenze. Sie halten sich gern in steilen, felsigen Hängen zwischen 1600 und 3200 m Höhe auf. Im Frühjahr steigen Steinböcke in



14-jähriger Steinbock

tieferen Lagen ab, um an schneefreien Stellen das erste Grün zu fressen. Im Winter stehen die Steinböcke in mittleren Lagen, meist an Südhängen.

Der **Fuchs** ist eine sehr anpassungsfähige Tierart, sowohl was die Ausstattung des Lebensraums, als auch die Ernährung betrifft. Gebiete mit gutem Nahrungsangebot werden dichter besiedelt. Der Fuchs ist die häufigste und am weitesten verbreitete Raubwildart der Schweiz. Er kommt bis in eine Höhe von etwa 2500 m vor.

Das **Birkhuhn** bewohnt vorab den Bereich der oberen Waldgrenze, wo es reichlich Zwergsträucher – seine Hauptnahrung – findet. Der Birkhuhnbestand ist starken Schwankungen unterworfen und vor allem vom Wetter zu Beginn der Aufzuchtzeit abhängig. Besonders wichtig sind ausreichend hohe Temperaturen im Juli.

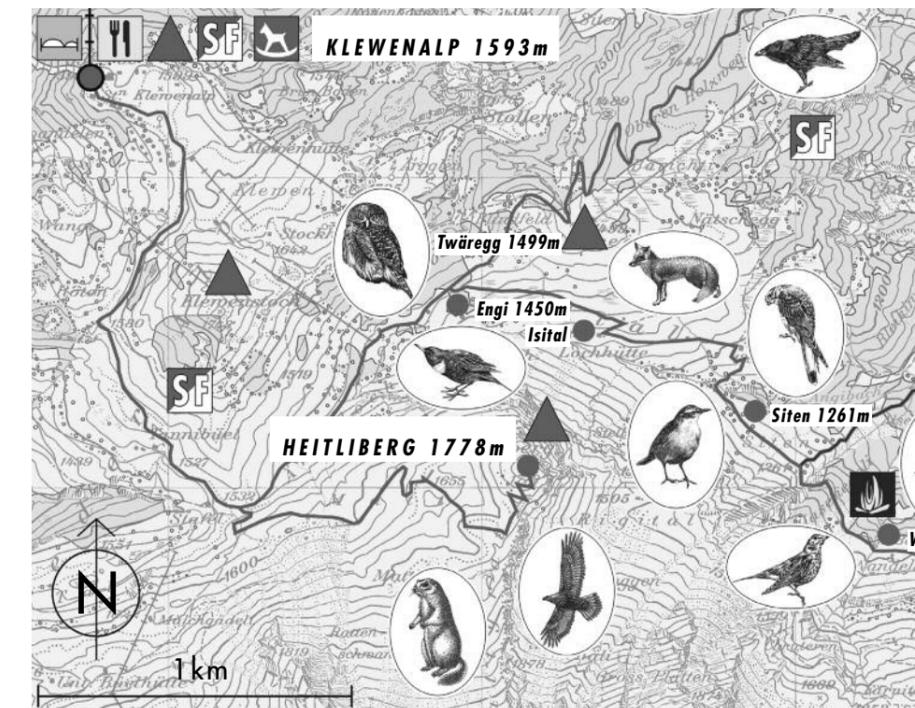
Wer gute Augen und viel Geduld hat, kann bei uns noch viele andere Tiere entdecken: Rothirsch, Dachs, Steinmarder, Baum- marder/Edelmarder, Iltis, Schneehase, Feldhase, Steinadler, Mäusebussard, Turmfal-



ke, Sperber, Auerhahn, Alpenschneehuhn, Kuckuck, Dreizehenspecht, Schwarzspecht, Alpendohle, Tannenhäher, Fichtenkreuzschnabel, Ringdrossel, Feldlerche, Zaunkönig, Haubenmeise ... Geh doch einfach raus in die Natur und erlebe die wunderbare Tierwelt in nächster Nähe. Übrigens, unsere Nachbargemeinde Emmetten hat mit Unterstützung der Genossenschaft Beckenried (und anderen) eine Broschüre zum Wildbeobachtungspfad herausgegeben. Diese ist im Tourismusbüro Beckenried erhältlich.

cd/hk

*) Quelle Wildbeobachtungspfad Niederbauen-Stockhütte-Heitliberg-Klewenalp



Ausschnitt aus der Broschüre «Wildbeobachtungspfad Niederbauen-Stockhütte-Heitliberg-Klewenalp»

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Editorial	Seite 1
DOSSIER	Beckenried auf vier Pfoten	Seite 2–7
DORFLEBEN	Beggo-Zunftmeister Matthias I.	Seite 8
	Möchten Sie eine Volleyballgruppe trainieren?	Seite 8
	80 Jahre Autofähre / Renovation am Dorfplatz 2	Seite 9
	Bravo: Bernhard Niederberger	Seite 10
	Hugo Murer – Landschreiber des Standes Nidwalden	Seite 10
	5 Jahre Kinderkrippe Mattenhof	Seite 11
	Neues Buch von Thea Uhr	Seite 12
	Vor 10 Jahren wütete Sturm Lothar	Seite 13
	Näppli-Otti vergisst man nicht so schnell	Seite 14
	Dok-Film von Renate Metzger-Breitenfellner: Srebrenica 360°	Seite 14
	Eine eingeschworene Gruppe leitet das Lieli	Seite 15
	Hohe Ehre für Heini Murer	Seite 16
	S'Balze Franz – früher Viehzüchter, heute Drechsler	Seite 16
	S'Mosaikständli mäind	Seite 17
GEMEINDE	Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite 18
	Baubewilligungen / Zivilstandsnachrichten	Seite 19
	Recycling 2009 / Einführung neuer Schweizer Pass 10	Seite 20
	Hugo Zwyssig: Neu geschaffene Stelle in der Gemeindeverwaltung	Seite 20
	Archiv der Politischen Gemeinde / Innovationspreis: Jolanda Näpflin-Dinkel	Seite 21
	Volkszählung: Gemeinde Beckenried auf Zielgerade	Seite 22
	Die Post optimiert die Zustellung: drei Gemeinden – ein Team	Seite 22
SCHULE	ORS-Lehrperson Marcel Barmettler: Spagat zwischen Beruf und Ausbildung	Seite 23
	Eliane Waser, Maturandin: «Manchmal habe ich schon Zweifel gehabt»	Seite 24
	Schule im Dachgeschoss	Seite 25
	Schulinterne Lehrerweiterbildung zum Thema Krisenmanagement	Seite 26
	Bravo: 1. ORS-Schüler sammeln für Haiti / Gratulation: kant. Volleyballmeisterschaft	Seite 27
	Präventionskampagne an den Nidwaldner Schulen	Seite 28
	Interview mit dem Organisator des Schulschifahrens	Seite 28
	Schulporträt: Bäni Niederberger, Schulwart	Seite 30
KIRCHE	Unsere Erstkommunikanten 2010	Seite 31
	Bildstöckli Ischenberg	Seite 32
KORPORATION	Luchs auf Beckenrieder Gebiet?	Seite 34
	Wildtiere in Beckenried und auf Klewenalp	Seite 34

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde, Schulgemeinde, Kirchengemeinde und Genossenkorporation Beckenried
Ausgabe:	23. Jahrgang, Nr. 65, März 2010
Nächste Ausgabe:	Juli 2010, Themen an Pia Schaller bis am 19. April 2010 (Redaktionsschluss: 6. Juni 2010)
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggrüader Mosaik», Pia Schaller, Rüttenenstrasse 31a, 6375 Beckenried, m.p.schaller@gmx.ch
Redaktionskommission:	Daniel Amstad, Gerhard Amstad, Rosemarie Bugmann, Arnold Gander, German Grüniger, Micha Heimler, Rita Niederberger-Käslin, Ueli Metzger, Pia Schaller
Texte:	Daniel Amstad (da), Gerhard Amstad (ga), Regula Amstad (ra), Rosemarie Bugmann (rb), Caroline Denier (cd), Daniel Guillet (dg), Micha Heimler (mh), Damian Landolt (dl), Hubert Käslin (hk), Renate Metzger (remeb), Ueli Metzger (um), Linda Nideröst (ln), Pia Schaller (ps), Erich Stadler (es), Andrea Waser (aw), Mirjam Würsch (mw), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Jakob Christen, Bruno Käslin, Hubert Käslin und andere
Redaktionelle Überarbeitung:	Rosemarie Bugmann
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried, www.kreaho.ch
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried